

Konzeption

Kindergarten und
Kinderkrippe
St. Michael



Winzererstr. 5
83098 Brannenburg

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	3
2. Geschichte der Einrichtung	4
3. Pädagogisches Leitbild	5
4. Unser pädagogischer Ansatz	6
5. Pädagogische Schwerpunkte	8
6. Gesetzliche Grundlagen	9
7. Rahmenbedingungen	9
8. Bild vom Kind	14
9. Bindung	15
10. Basiskompetenzen	16
11. Beobachtungsinstrumente	29
12. Portfolios – Entwicklungs- und Kompetenzdokumentation	29
13. Tagesablauf	30
14. Inklusion/Integration	38
15. Mögliche Formen der pädagogischen Arbeit	40
16. Zusammenarbeit mit den Eltern	43
17. Teamarbeit	45
18. Zusammenarbeit mit dem Träger	46
19. Öffentlichkeitsarbeit	46
20. Beschwerde- und Qualitätsmanagement	47
21. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	47
22. Pädagogische Aktenführung	50
23. Schlussgedanke	55
Anhang mit Literaturverzeichnis	



1. Vorwort

Herzlich Willkommen in unserem Haus!

Wir möchten unseren Kindern und Eltern einen Ort mit Wohlfühlatmosphäre in familiärer Umgebung bieten. Wir verstehen uns als Wegbegleiter, die die Familien individuell ergänzen. Die enge und offene Zusammenarbeit mit den Eltern stellt für uns eine Selbstverständlichkeit dar.

Die kontinuierliche Weiterentwicklung der Konzeption ist eine wichtige Grundlage unserer pädagogischen Arbeit, da sich die Gesellschaft, unsere Familien und Pädagogen stetig verändern.



Rechtsträger des Kindergartens St. Michael:

Kindergartenverein Degerndorf/Brannenburg e.V.

Anschrift:

Kindergartenverein Degerndorf/Brannenburg e.V.
Schulweg 2 a
83098 Brannenburg
Tel. 08034 4321
E-Mail: st.michael@kindergarten-brannenburg.de

Vertretungsberechtigte:

Der Verein wird vertreten durch:

- ❖ Vorsitzende Susanne Maier
- ❖ Stellv. Maria Feicht
- ❖ Stellv. Vorsitzender Daniel Wagner
- ❖ Stellv. Vorsitzender Christian Maier
- ❖ Geschäftsführerin: Helma Steiner
- ❖ Leitung Rebecca Hallermeier

Überarbeitete Fassung vom 15.05.2026



2. Geschichte der Einrichtung

Der Kindergartenverein wurde 1954 von Herrn Pfarrer Sebastian Aicher gegründet. Mit Unterstützung der Bevölkerung wurde der erste Kindergarten in der damaligen Gemeinde Degerndorf gebaut (St. Sebastian). 1990 erstellte die Gemeinde Brannenburg den Kindergarten St. Johannes im Schulweg 2 a im Ortsteil Degerndorf. Im Jahre 1994 wurde der Verein umbenannt in Kindergartenverein Degerndorf/Brannenburg e.V.

Im Jahre 1995 wurde der zweigruppige Kindergarten St. Michael eröffnet. Noch im gleichen Jahr fand eine Gruppe des Kinderhortes St. Raphael Platz in dieser Einrichtung. Nach fünf Jahren zog der Kinderhort in den Neubau in die Pienzenauerstr. 2. Somit war der Kindergartenverein Träger von 4 Einrichtungen.

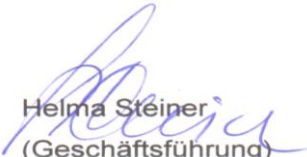
Seit September 2008 gibt es im Kindergarten St. Michael in Brannenburg eine Kleinkindgruppe, in der zwölf Kinder im Alter von 1-3 Jahren von drei pädagogischen Fachkräften betreut werden. Der gesellschaftliche Wandel und die damit veränderten Bedürfnisse der Eltern, die Notwendigkeit der Berufstätigkeit beider Erziehenden, haben in den letzten Jahren dazu geführt, dass die Politik sich auch verstärkt um die professionelle Betreuung von Kleinkindern bemüht und Gesetze verabschiedet hat, die jede Kommune verpflichtet, für diese Betreuung Plätze und Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen.

Diesen neuen Herausforderungen, die vor allem die Eltern unterstützen sollen, Familie und Berufstätigkeit zu vereinbaren, hat sich der Kindergartenverein Brannenburg gestellt. Der Verein hat Räume und Personal zur Verfügung gestellt, um dieser Aufgabe gerecht zu werden.

Erstaunlich ist, wie viele Veränderungen und Umbrüche es seit 1954 gab. Eines ist aber geblieben: unsere Kinder!

Die Einrichtungen sind für alle Kinder offen, gleich welcher Glaubensrichtung. Grundsätzliche Werte in unseren Kindergärten und im Kinderhort sind jedoch christlicher, bodenständiger Umgang mit den Kindern. Hauptaufgabe des Vereins ist es, den Kindergartenbetrieb in sachlicher und personeller Weise aufrecht zu erhalten und durch Vereinsbeiträge mitzufinanzieren. In der Durchführung der Vereinsarbeit wird die Absicht Gewinne zu erzielen, grundsätzlich ausgeschlossen. Die soziale und karitative Hilfe als Wesen- und Lebensäußerung der katholischen Kirche ist die wesentliche Aufgabe des Kindergartens.

Brannenburg 01.03.2008


Helma Steiner
(Geschäftsführung)



3. Pädagogisches Leitbild

Unser Haus - ein Ort der Geborgenheit, Gemeinschaft und Bildung.

Jedes Kind darf sich frei entfalten und individuell entwickeln.

Die gruppenübergreifende und liebevolle Erziehung, sowie enge Kooperation mit den Eltern bilden das Fundament für eine glückliche Kindheit.

Gemeinsam entdecken, entwickeln und entfalten.

In unserer Einrichtung stehen alle Kinder mit ihrer individuellen Persönlichkeit im Mittelpunkt.

Unser Ziel - glückliche, selbstbewusste und gemeinschaftsfähige Kinder

Um vielfältige Erfahrungen sammeln zu können, ist es notwendig, ein anregungsreiches Lern- und Lebensumfeld vorzufinden. Jedes Kind erhält bei uns die Möglichkeit, sich individuell zu entwickeln. Dafür sorgt die vorbereitete und bewusst geplante Umgebung, die aus den Beobachtungen der Pädagogen und Partizipation unserer Kinder entsteht. Inklusion sehen wir als selbstverständlich an – Es ist normal verschieden zu sein! Wir handeln ressourcenorientiert.

In der Gemeinschaft stärken wir die sozial-emotionale Entwicklung der Jungen und Mädchen. Durch gruppenübergreifende Aktivitäten lernen die 1-6 -Jährigen Verantwortung zu übernehmen und Freundschaften zu schließen.

„Bei zukunftsfähiger Bildung geht es weniger um bestimmte Wissensinhalte – den vieles, was wir heute lernen, wird in einigen Jahren überholt oder veraltet sein – sondern darum, Kinder in die Lage zu versetzen, sich selbständig Zusammenhänge zu erschließen und auch komplexe Probleme lösen zu können.“ (Ungerer-Röhrich, Popp und Quante, 2015, S. 28)

Die größtmögliche Transparenz und enge Zusammenarbeit mit unseren Eltern, bildet die Basis für eine gelingende Erziehungspartnerschaft. Dabei stehen die Bedürfnisse der Familien im Mittelpunkt. Im Dialog begegnen wir uns auf Augenhöhe. Unsere pädagogische Arbeit ist demnach einfühlsam, familienorientiert und lebensnah. Dabei orientieren wir uns am klassisch-humanistischen



Bildungsideal, das die bestmögliche Persönlichkeitsentfaltung jedes Menschen in den Vordergrund stellt.

Die Basis für unsere Arbeit sind die grundlegenden Werte des christlichen Menschenbildes wie Liebe, Toleranz und Hilfsbereitschaft. Diese Werte sollen alle Kinder (egal aus welchem Herkunftsland) bei uns erleben dürfen (Art. 6 Bayerisches Integrationsgesetz; „Frühkindliche Bildung“).

4. Unser Pädagogischer Ansatz

Gemeinsam entdecken, entwickeln und entfalten!

Wir sind ein teiloffenes Haus, in dem den Kindern Lernen aus erster und zweiter Hand (nach Schäfer) ermöglicht wird.

„Bildung aus erster Hand, das meint ein Lernen aus eigenen Erfahrungen heraus, aus dem was man wahrgenommen, geordnet, in Bilder gefasst und schließlich in Sprache übersetzt hat.“ „Bildung aus zweiter Hand, das meint ein Lernen als Übernahme von dem, was einem erzählt wird. Sie wird erst dann möglich, wenn Kinder einigermaßen die Sprache beherrschen. Dann kann man ihnen sagen, was sie wissen und können sollen, ohne dass sie diese Erfahrungen selbst gemacht haben.“ (Schäfer 2004, S.7)

Um die individuelle Selbst-Bildung der Kinder bestmöglich zu unterstützen, bauen die Pädagogen eine enge und vertrauensvolle Beziehung zu den Kindern auf. Denn nur sicher gebundene Kinder erforschen ihre Umgebung und entwickeln sich weiter (vgl. Becker-Stoll, 2006, S.31)

Durch Partizipation fühlen sich die Jungen und Mädchen ernst genommen und in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt. Nur wenn sich Kinder für etwas interessieren und begeistert sind, saugen sie es auf und entwickeln sich weiter (vgl. Textor, 2003)

Unserer Arbeit liegen mehrere pädagogische Ansätze zu Grunde. Diese werden je nach Kind und Gruppe individuell angepasst. Wir arbeiten somit kindzentriert. Den Schwerpunkt legen wir jedoch auf die Klax- und Reggiopädagogik sowie in der Krippengruppe auf die Pickler-Pädagogik.

- Klax-Pädagogik; Antje Bostelmann: Unser Bild vom Kind ist kompetenzorientiert und wir versuchen jedes Kind individuell in seiner Entwicklung zu begleiten. Das Portfolio ist hierfür ein wichtiges Instrument. Der Raum dient als 3. Erzieher und wird bewusst von den Pädagogen mit den Kindern vorbereitet. Eine altershomogene Entwicklungsbegleitung ist durch Alterstrennung beim Turnen etc. möglich. Darüber hinaus ist es uns wichtig, die



Kreativität der Kinder im ästhetischen Bereich zu erhalten, als auch eine kreative Problemlösung anzustreben. (vgl. Klax GmbH, 2020)

- Reggiopädagogik; Loris Malaguzzi: Sowohl im Morgenkreis, als auch im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit an Projekten teil zu nehmen. Darüber hinaus versuchen wir so gut als möglich, die „100 Sprachen“ eines Kindes wahrzunehmen und diese zu verstehen. Unsere Räume dienen wie bereits erwähnt, als dritter Erzieher. (vgl. Knauf, 2005)
- Waldorf-Pädagogik; Rudolf Steiner: Unsere Gruppenräume werden reizarm gestaltet und die Jungen und Mädchen erleben einen strukturierten Tages- / und Wochenablauf. Naturerfahrungen im Garten und in umliegenden Wäldern „erdet“ die Kinder. (vgl. Loebell, 2011)
- Montessori-Pädagogik; Maria Montessori: Die Kinder unserer Einrichtung finden eine vorbereitete Umgebung vor, die kontinuierlich an deren Bedürfnisse angepasst wird. (vgl. Becker-Textor, 2000)
- Situationsorientierter Ansatz: Unsere pädagogische Arbeit lehnt sich so oft als möglich an die Lebenswelt der Kinder an. Das Kind steht dabei im Mittelpunkt unseres Handelns. (vgl. Krenz, 2018)
- Pickler: In unserer Krippengruppe wird vorrangig nach Pickler gearbeitet. Die Pädagogen geben den Kindern Struktur, Ruhe, strahlen Zuverlässigkeit aus, und begleiten all ihre Handlungen sprachlich. Jedes Kind erhält die Zeit, die es für das Erreichen der nächsten Entwicklungsstufe benötigt, in dem es mit Wärme und in Geborgenheit begleitet wird. Die „beziehungsvolle Pflege“ ist ein Element der Arbeit nach Pikler. Sehr sensibel nehmen wir bei pflegerischen Tätigkeiten wie dem Wickeln, Essen, Schlafen, Händewaschen, Kontakt zu den Kindern auf. Diese Situationen nehmen im Krippenalltag viel Raum ein. Dabei achten wir auf die Körpersprache des Kindes und beobachten genau, was es im Moment braucht. Wichtig ist dabei zu unterscheiden, welche Bedürfnisse das Kind hat und welche Wünsche. Bedürfnisse müssen sofort befriedigt werden, Wünsche sind berechtigt, werden wahrgenommen und von den Pädagogen reflektiert, ob diese erfüllt werden können oder nicht (vgl. Schmelzeisen-Hagemann, 2012, S.2-3)



Unser Ziel ist die Ressourcenstärkung aller Kinder, in dem sie sich in unserer Einrichtung wohl fühlen und gemeinsam entdecken, sich entwickeln und entfalten.

Darüber hinaus legen wir unserer Arbeit

- aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse der Neurobiologie,
- entwicklungspsychologische Grundlagen,
- Entwicklungs- und Beobachtungsbögen (wie beispielsweise Beller-Tabelle, Kompik, Seldak und Sismik sowie Perik und Liseb 1 + 2) sowie
- das Eingewöhnungsmodell für Krippenkinder vom Berliner INFANS (Institut für angewandte Sozialisationsforschung frühe Kindheit e. V.) zugrunde.

5. Pädagogische Schwerpunkte

Unsere pädagogische Konzeption baut auf folgenden Grundpfeilern auf:

- ❖ Das Kind steht im Mittelpunkt - individuelle Entwicklungs- und Bildungsdokumentation anhand des Portfolios
- ❖ Der Raum als dritter Erzieher – Raumkonzept
- ❖ Elementare Naturerlebnisse ermöglichen
„Elementare Erfahrungen, auf denen die weitere Entwicklung aufbaut wie in Pfützen planschen, auf Bäume klettern, sich in Wäldern verstecken, über Zäune springen, in der Erde tiefe Höhlen ausbuddeln ... und die Hosentaschen voller Schätze haben, sind nicht nachholbar. Basteln hingegen kann man im Altenheim immer noch!“ (Armin Krenz)
Diese Erfahrungen ermöglichen wir in wöchentliche Waldtagen: einmal wöchentlich entdecken, forschen, entwickeln und bilden sich die Kinder in einem angrenzenden Waldstück weiter.
- ❖ Regelmäßige, wiederkehrende Abläufe und Rituale
- ❖ Mit den Kindern bindende Regeln und Grenzen vereinbaren
- ❖ Soziale Gemeinschaft
- ❖ Partizipation
- ❖ Eltern sind Experten für Ihre Kinder
- ❖ Gruppenübergreifendes Arbeiten (von 1 – 6 Jahre) - Identifikation mit dem ganzen Haus
- ❖ Netzwerkarbeit – Kooperation mit allen am Erziehungsprozess beteiligten (Schule, Fachdiensten)



6. Gesetzliche Grundlagen

Diese Gesetze dienen als Fundament für unsere pädagogische Arbeit.

- UN-Kinderrechtskonvention
- SBG VIII
- BayKiBiG
- AVBayKiBiG–Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz
- BayIntG (Bayerisches Integrationsgesetz)

Nähere Informationen befinden sich im Anhang.

7. Rahmenbedingungen

7.1 Lage und Einzugsgebiet der Einrichtung

Der Kindergarten befindet sich im Ortsteil Bad Anger, am Fuße des Schlosses Brannenburg in einer ruhigen Wohngegend. In unmittelbarer Umgebung liegen:

- ❖ das Christopherusheim (Einrichtung für betreutes Wohnen)
- ❖ die Inntalschule (Förderschule) mit SVE (Schulvorbereitende Einrichtung) und DFK (Diagnose Förderklasse)
- ❖ die Veramed Krebsklinik
- ❖ ein Seniorenheim
- ❖ das Internat „Schloss Brannenburg“

Die Dorfkirche, ein Waldstück mit Bergwanderweg, ein Fußballfeld sowie eine Bäckerei sind vom Kindergarten aus in kurzer Zeit zu Fuß zu erreichen.

Die Heimatgemeinde Brannenburg ist das vorrangige Einzugsgebiet, wie auch der Wohnort der aufgenommenen Kinder.

Brannenburg zeichnet sich durch ein aktives Vereinsleben und eine starke Dorfgemeinschaft aus, das durch die ländliche Struktur unterstützt wird.



7.2 Familiensituation

Die Erwerbstätigenquote liegt in unserer Einrichtung bei ca. 75%. Die Mehrzahl der Kinder leben in Ein- und Mehrfamilienhäusern mit Garten, nur noch wenige Kinder leben auf Bauernhöfen.

Die Mehrzahl der Kinder wächst bei beiden Elternteilen auf. Die Zahl der Kinder, die bei einem Elternteil aufwachsen nimmt langsam zu. Wenige Kinder leben in Großfamilien. Unsere Einrichtung besuchen Kinder aus allen sozialen Schichten.

7.3 Öffnungs- und Kernzeit

Im Kindergarten

Unsere Einrichtung öffnet Montags – Freitags von 07:00 bis 15:00 Uhr. Die pädagogische Kernzeit erstreckt sich von 8:15 bis 12:15 Uhr.

In der Kinderkrippe

Unsere Einrichtung öffnet Montags – Freitags von 07:00 bis 15:00 Uhr. Die pädagogische Kernzeit erstreckt sich von 8:15 – 12:00 Uhr.

7.4 Angestellte der Einrichtung:

7.4.1. Pädagogisches Personal

- fünf pädagogische Fachkräfte
- vier pädagogische Ergänzungskräfte

7.4.2. Nichtpädagogisches Personal

Die pädagogischen Fachkräfte werden durch eine Raumpflegerin, eine Betreuungshelferin (Küche) einen Hausmeister, sowie durch Mitarbeiter des gemeindlichen Bauhofes unterstützt.

7.4.3. Ausbildung des Fachpersonals

Kindheitspädagogin (pädagogische Fachkraft)

Grundvoraussetzung: Ausbildung zur Erzieherin

Bachelor-Aufbaustudium „Bildung und Erziehung im Kindesalter von 0-12 Jahren“ an einer Hochschule

Grundvoraussetzung: Qualifizierender Hauptschulabschluss

Ausbildung: 2 Jahre

- Vollzeitunterricht an der Berufsfachschule für Kinderpflege, mit einem Praxistag pro Woche

Pädagogische Fachkraft (Erzieher)

Seit 2021/22 ersetzt das einjährige Sozialpädagogische Einführungsjahr (SEJ) das bisher zweijährige SPS für Bewerber mit mittlerem Schulabschluss. Danach folgt die dreijährige Erzieherausbildung: zwei Jahre Schule und ein einjähriges Berufspraktikum. Die Vergütung liegt meist zwischen ca. 1.100–1.300 € brutto im ersten Jahr.

In den Schuljahren werden Kompetenzen in Pädagogik, Psychologie, Bewegung, Medien -und Heilpädagogik vermittelt, ergänzt durch Praktika. Die Ausbildung ist eine Breitbandausbildung und qualifiziert für vielfältige Felder wie Kita, Jugendliche, Behindertenhilfe, Erwachsenenbildung oder Beratung. Nach der Prüfung kann zusätzlich die (Fach) - Hochschulreife erworben werden.

Abschluss: „staatlich geprüfte Erzieher*in. Finanzierung: Förderung über das Aufstiegs-BAföG (Bis ca. 900€ monatlich, Vollzuschuss).

Berufspraktikum

Das einjährige Berufspraktikum wird meist in einer Kita absolviert und verbindet Praxis – und Theoriephasen. So können Inhalte direkt angewendet und reflektiert werden. Am Ende stehen Prüfungen – mit Bestehen erfolgt der Abschluss staatliche Anerkennung als Erzieher*innen. In der Erzieherinnenausbildung liegt die monatliche Bruttovergütung für Berufspraktikantinnen bei etwa 1.800 Euro. (Brutto)

Kinderpflegeausbildung: (Ergänzungskraft)

Für die Ausbildung zum Kinderpfleger wird der qualifizierte Hauptschulabschluss benötigt. Die Kinderpflegeausbildung an einer Berufsfachschule dauert zwei Jahre und schließt mit dem Titel „Staatlich geprüfter Kinderpfleger“ ab. Der Unterricht an der Schule wird durch Praxistage in der Kindertageseinrichtungen ergänzt, sodass die Auszubildenden frühzeitig erste Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern sammeln können. Vergütung: Keine, es kann aber BAföG beantragt werden.

7.5 An und Abmeldeverfahren

Anmeldung

Die Anmeldung für das Betreuungsjahr findet zentral über die Gemeinde Brannenburg ausschließlich online statt. Die Online-Anmeldung finden Sie auf der Homepage der Gemeinde Brannenburg (www.brannenburg.de) /Rubrik Bürgerportal. Der Anmeldezeitraum liegt in der Regel zwischen dem Monat Februar und März. Sie können Prioritäten für Ihre Wunsch-Einrichtungen vergeben, eine Garantie für einen Platz in diesen können wir Ihnen allerdings nicht geben.

Kurz vor der Anmeldung werden Sie in der Regel an einem Samstag die Möglichkeit haben, unser Haus am Tag der offenen Tür zu besichtigen und offene Fragen zu klären. Bei Fragen können Sie sich jederzeit telefonisch oder per E-Mail an uns wenden.

Eine Zu- oder ggfs. Absage für einen Platz bei uns im Haus gibt es dann voraussichtlich Ende April über das Postfach Ihres Bayern-ID-Benutzerkontos.

Im Sommer findet ein Informationsabend für alle neuen Familien statt. Bei diesem Informationsabend erhalten Sie noch ein Zusatz-Blatt zum Vertrag, mit Informationen die wir für die Fertigstellung des Vertrages benötigen. Wir freuen uns schon jetzt auf ein Kennenlernen!

Das Kitajahr startet im September. Eine Aufnahme der Kinder findet zeitlich versetzt statt, um jeder neuen Familie genug Zeit zum Ankommen, der sogenannten Eingewöhnungsphase, zu ermöglichen. Dies bedeutet, dass nicht alle Kinder gleichzeitig Anfang September starten können.

Eine Aufnahme unter dem Betreuungsjahr ist möglich, sofern freie Plätze vorhanden sind.

Aufnahmekriterien

Aufgenommen werden in der Krippengruppe Kinder ab einem Alter von 12 Monaten bis zum Eintritt in den Kindergarten. In begründeten Einzelfällen können Kinder unter 3 Jahren den Kindergarten besuchen. Bei der Aufnahme Ihres Kindes ist die zuletzt fällige Früherkennungsuntersuchung wichtig und muss vorgezeigt werden.

Kündigung und Ausschluss

Ein Kind kann während eines Jahres nur aus zwingenden Gründen abgemeldet werden (z.B. Umzug). Während der letzten 3 Monate ist die Kündigung nur zum Ende des Kindergartenjahres zulässig. Eine Abmeldung muss 4 Wochen vor dem letzten Kindergartenbesuch der Leitung schriftlich mitgeteilt werden. Bei nachhaltiger Missachtung der Kindergartenordnung durch die Eltern kann ein Kind vom weiteren Kindergartenbesuch ausgeschlossen werden.

Bringen und Abholen der Kinder

Um den Erziehungs- und Bildungsauftrag umfassend wahrnehmen zu können und die pädagogische Arbeit in den Gruppen nicht zu stören, müssen die Kinder den Kindergarten regelmäßig besuchen. Dazu sind die Öffnungszeiten in der Kindergartenordnung zu beachten.

7.6 Organisation

Ferienordnung

Der Kindergarten gibt den aktuellen Ferienplan jeweils zu Beginn des neuen Kindergartenjahres bekannt. Die erlaubte Schließzeit für Kindertagesstätten freier Träger beträgt 30 Tage im Jahr. Zusätzlich stehen den pädagogischen Mitarbeitern fünf Tage für Fortbildungen zur Verfügung.

Portfolio und Getränkegeld

Um die Ich-Bin-Ich-Bücher auch im kommenden Kindergartenjahr wieder ausführlich und liebevoll gestalten zu können, erheben wir einen Unkostenbeitrag von 15 € pro Kind und Jahr. Aus diesem Beitrag werden unter anderem Fotos, Buchschutzfolie und weiteres Material finanziert.

Allen Kindern stehen täglich Wasser und ungesüßter Tee zur Verfügung. Um die Anschaffung und Pflege von Geschirr, Tassen und Tellern sowie die Getränke finanzieren zu können, erheben wir einen Unkostenbeitrag von 15 € pro Kind.

7.7 Beschreibung der Einrichtung

7.7.1 Räumlichkeiten im Haus

- ❖ Eingangshalle mit zwei Garderoben
- ❖ zwei Gruppenräume mit Galerie
- ❖ ein Waschraum mit Toiletten und Dusche
- ❖ ein Personalzimmer
- ❖ zwei Küchen
- ❖ ein Leiterinnenbüro
- ❖ ein Putzraum
- ❖ eine Personaltoilette
- ❖ Mehrzweckraum „Schatzinsel“ – für Bewegung, Entspannung, Musik,
- ❖ ein Gruppenraum mit angegliedertem Schlafräum im Tiefparterre (Krippe)
- ❖ eine Garderobe im Tiefparterre
- ❖ ein Wickelraum mit Kindertoilette

7.7.2 Außenanlagen

- ❖ ein Sandkasten mit Sonnensegel
- ❖ eine Rutsche mit Turm
- ❖ eine Schaukel
- ❖ ein Balanciermikado
- ❖ ein Kletterparcours
- ❖ Hochbeet
- ❖ ein Gartenhaus für Spielgeräte
- ❖ ein Spielhaus
- ❖ Gemüse- und Kräuterspirale
- ❖ Ein Bauwagen
- ❖ Eine Bobbycar Strecke

8. Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind basiert vorwiegend auf der UN-Kinderrechtskonvention, dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sowie der Klax- und Reggiopädagogik. Weitere Pädagogikrichtungen fließen in unserer Bild vom Kind ein.

Kinder kommen kompetent zur Welt und sind individuelle Forscher, Konstrukteure, Entdecker, Künstler. *(vgl. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, (2006, S.11)*

Sie erkunden neugierig und aktiv ihre Umwelt. Jedes Kind bildet sich dabei individuell. Lernen findet ganzheitlich, mit allen Sinnen statt. Aufgrund dessen bieten wir den Kindern eine vielfältige Umgebung mit vielen Möglichkeiten. Durch Ko-konstruktion und soziales Miteinander lernen Kinder im Dialog. Darüber hinaus benötigen Kinder einen kompetenten, authentischen Bildungspartner.

Die Bedürfnisse der Kinder stehen im Mittelpunkt.

(vgl. Klax GmbH, 2020; Knauf, 2005; Bayerisches Staatsministerium für Arbeit, Sozialordnung, Familie und Frauen, 2012, S. 17)

9. Bindung

Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan

Notwendigkeit des Bildungs- und Erziehungsplans:

- ❖ Gesellschaftliche Veränderungen (z.B. Geburtenrückgang und Überalterung verändern das Generationenverhältnis).
- ❖ Neue wissenschaftliche Erkenntnisse (z.B. Neurobiologie, Gehirnforschung, der Bildungsforschung, Bindungsforschung, Entwicklungspsychologie...)
- ❖ Neue Entwicklungen im Elementarbereich (höherer Stellenwert der frühpädagogischen Arbeit der frühen Bildung, Schulvorbereitung als wichtiger Aspekt der weiterführenden Pädagogik und Bildung)

In der Verordnung zur Durchführung des bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes ist grundlegend verankert, dass Kinder von Geburt an aktiv an ihrer Bildung und Entwicklung mitgestalten.

Daraus folgt für uns: Jedes Kind hat ein Recht auf:

- ❖ Unversehrtheit
- ❖ freie Meinungsäußerung, Diskussion, Gespräch
- ❖ Gleichbehandlung, unabhängig von Geschlecht, Alter und Herkunft ☑ Individualität
- ❖ qualifiziertes pädagogisches Personal und gute Planung
- ❖ das Spiel und kindgerechte Behandlung
- ❖ Räume, die liebevoll und ansprechend gestaltet sind, Lernmotivation und Wohlbefinden steigern.

Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte

Wir gestalten das tägliche Leben in unserer Einrichtung gemeinsam im Team. Dabei sind wir unserer Verantwortung bewusst, Kinder in ihrer Entwicklung bestmöglich zu begleiten. Wir legen Wert auf Achtsamkeit für jedes Kind und Wertschätzung seiner Persönlichkeit. Wir sorgen für gute Bedingungen, welche die Kinder gesund und ausgeglichen wachsen und lernen lassen.

Alle Kinder brauchen in ihrem Entwicklungsprozess Begleiter als Unterstützung und Vorbild. Wir bieten Ihnen das Erleben von Vertrauen und Sicherheit, da dies die Grundlage einer positiven Entwicklung ist. Wir leben den Kindern in unserem täglichen Handeln eine Haltung vor, an der sie kulturelle und soziale Werte erfahren und lernen können. Die wichtigsten Partner für unseren

Erziehungs- und Bildungsauftrag sind die Eltern. Deshalb pflegen wir einen regelmäßigen Austausch mit ihnen über die Entwicklung ihrer Kinder und sind für Fragen und Gespräche jederzeit offen.

10. Basiskompetenzen

a. Was sind Basiskompetenzen?

Persönlichkeitsmerkmale und grundlegende Fertigkeiten werden als Basiskompetenzen bezeichnet. Sie versetzen das Kind in die Lage mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren. Somit ist die Grundlage zur Auseinandersetzung mit seiner unmittelbaren Umwelt gegeben.

Basiskompetenzen haben für jedes Kind den gleichen Stellenwert, müssen allerdings in ihren Inhalten am Alter, dem Entwicklungsstand und den individuellen Fähigkeiten des Kindes angepasst sein. (vgl. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, 2012, S. 43ff)

b. Was liegt ihnen zugrunde?

§ 2 AV BayKiBiG - Basiskompetenzen

Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und fördert das pädagogische Personal auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes folgende Basiskompetenzen:

- ❖ Die Entwicklung von freiheitlich- demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen,
- ❖ den Erwerb von personalen, motivationalen, kognitiven, physischen, sozialen und emotionalen Kompetenzen.
- ❖ das Lernen des Lernens,
- ❖ die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme sowie zur aktiven Beteiligung an Entscheidungen.
- ❖ die Entwicklung von Widerstandsfähigkeit,
- ❖ die musischen Fähigkeiten sowie
- ❖ die Kreativität.

c. Die Basiskompetenzen

- Auszug aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, 2012, S. 43f f-

10.3.1. Individuumsbezogene Kompetenzen

Personale Kompetenzen

Selbstwertgefühl, Autonomieerleben, sowie Widerstandsfähigkeit sind grundlegende Voraussetzungen für eine positive Entwicklung des eigenen Ich.

Deshalb gilt es diese Kompetenzen zu stärken.

Motivationale Kompetenzen

Bei den motivationalen Kompetenzen wird die kindliche Neugierde und sein Tatendrang aktiv eingesetzt. Aufgrund autonomen Denkens und Handelns haben die Kinder die Möglichkeit ihre individuellen Kompetenzen, als auch ihre Grenzen zu erfahren.

Kognitive Kompetenzen

Wahrnehmung

Wahrnehmung ist die direkte Aufnahme von Sinnesempfindungen.

Man unterscheidet folgende Sinnesempfindungen:

- ❖ Fühlen (Oberflächen, Struktur, Temperaturen)
- ❖ Sehen (Farben, Formen,)
- ❖ Hören (Geräusche, Töne,)
- ❖ Schmecken (Geschmacksqualitäten)
- ❖ Riechen (Geruchsqualitäten)

Praktische Umsetzung:

Vertiefung der Betrachtung eines Gegenstandes durch ganzheitliche Wahrnehmung mit allen Sinnen, z.B. eine Birne kann gesehen, gefühlt, gerochen und geschmeckt werden.

Sprachliche Bildung und Förderung

„Sprache ist der Schlüssel zur Welt.“ Wilhelm von Humboldt

Durch Sprache werden soziale Beziehungen geknüpft und aufrechterhalten. Im Kindergarten unterscheidet sich Sprache im freien Spiel (z.B. beim Rollenspiel, Freispiel, im Gespräch der Kinder untereinander) und im gezielten Sprechen (z.B. in intensive Einzel- und Kleingruppenarbeit).

In unserer Kita arbeiten wir nach dem Immersionsprinzip. Somit werden keine Vokabeln oder ähnliches vermittelt, sondern die Kinder nehmen ein „Sprachbad“. Die ErzieherInnen sind dabei Sprachvorbild.

Praktische Umsetzung:

- ❖ in den Spielbereichen
- ❖ Gesprächsrunden
- ❖ Morgenkreis
- ❖ Bücher, Geschichten, Märchen, Bildbetrachtung, usw. ...
- ❖ in der altershomogenen Förderung (Kleingruppenförderung in einem separaten Raum)
- ❖ Angebot des Vorkurses Deutsch für Kinder mit Migrationshintergrund (Der Bedarf hierfür wird anhand des Beobachtungsbogen „SISMIK“ ermittelt)
- ❖ Beobachtungsbögen, PERIK, SELDAK, BELLERBOGEN,

Vorkurs Deutsch

Der Vorkurs Deutsch ist ein wichtiger Bestandteil der sprachlichen Bildung im Kindergarten. Er richtet sich insbesondere an Kinder mit zusätzlichem Sprachförderbedarf im Deutschen, unabhängig von ihrer Herkunftssprache. Ziel ist es, die sprachlichen Kompetenzen der Kinder frühzeitig zu stärken und ihnen eine erfolgreiche Teilhabe am Schulunterricht zu ermöglichen.

Der Vorkurs findet im Kindergarten in einer gezielten, strukturierten Form statt und ergänzt das alltägliche Sprachförderangebot („Sprachförderbad“), das im gesamten Tagesablauf integriert ist. Während im Alltag Sprache situativ und ganzheitlich gefördert wird, bietet der Vorkurs einen geschützten Rahmen, in dem sprachliche Fähigkeiten bewusst und systematisch aufgebaut werden.

Im Mittelpunkt stehen dabei:

Erweiterung des Wortschatzes

Förderung des Sprachverständnisses

Entwicklung der Grammatik

Verbesserung der Aussprache

Stärkung der Kommunikationsfähigkeit

Praktische Umsetzung:

- ❖ Bilderbücher und Geschichten
- ❖ Reime, Lieder und Sprachspiele
- ❖ Rollenspiele und Gespräche
- ❖ gezielte Übungen in Kleingruppen (verschiedene Altersgerechte Angebote die zur Sprache anregen)

- ❖ Morgenkreis
- ❖ Bildkarten

Mathematische Bildung

Mathematik beginnt nicht erst in der Schule, sondern schon die Allerkleinsten kommen täglich mit mathematischen Begriffen und Zahlen in Berührung. So lernen sie unbefangen damit umzugehen. Über das praktische Tun kommen Kinder zum abstrakten Denken.

Praktische Umsetzung:

Dies zeigt sich in unterschiedlichen und vielfältigen Bereichen sowie Gelegenheiten:

- ❖ freies Spiel
- ❖ beim Kochen und Backen (beim Wiegen / Messen der Zutaten)
- ❖ beim Treppen steigen
- ❖ Abzählen der Kinder im Stuhlkreis
- ❖ Spielzeug nach Formen, Farben, oder Größe sortieren
- ❖ Geburtstagskerze (für jedes Lebensjahr brennt eine Kerze)

Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Eigene Vorstellungskraft entwickeln die Kinder durch Forschen, Erfolg- und Misserfolge. Diese Erfahrungen ermöglichen wir den Kindern im Wald, im Garten, im Forscherlabor, Mit neuen Medien wie PC, Beamer, Tablet kommen die Kinder immer wieder in Kontakt (Sachfilme, Recherchen, Fragen der Kinder zu beantworten.)

Praktische Umsetzung:

- ❖ Experimente in kleingruppen Mäuse, Eichhörnchen und Vorschule z.B. Was schwimmt, was sinkt, Eis schmelzen lassen, Wasser einfärben, mischen
- ❖ Naturtag einmal in der Woche z.B. Wald, Spaziergänge, Hochbeet bepflanzen, Osterkresse pflanzen
- ❖ Jahreszeiten erleben z.B. Themen wie der Wald, die Tiere, Jahreszeiten Veränderung
- ❖ Einfache Technik selber herstellen z.B. Fahrzeuge aus Karton, Murelbahnen konstruieren,
- ❖ Bauen und Konstruieren z. B. Bauen mit Klötzen, Lego oder Naturmaterialien
Türme, Brücken, Häuser bauen

Umweltbildung und Erziehung

Die Natur ist ein sehr gut geeigneter Ort für Entdeckungs- und Forschungsreisen. Aufgrund dessen besuchen wir mit den Kindern wöchentlich den Wald.

Praktische Umsetzung:

- ❖ sammeln von Naturmaterialien (Rinde, Blüten, Blätter, Steine)
- ❖ Tierspuren erkennen und zuordnen
- ❖ Beobachtungsspaziergänge
- ❖ Durchführung von Experimenten
- ❖ jahreszeitliche Veränderungen beobachten
- ❖ Sinnesübungen z.B. Kim-Spiele

Es ist uns ein Anliegen, Kinder mit all ihren Sinnen Natur erfahren zu lassen und eine positive Beziehung zu Tieren und Pflanzen aufzubauen.

Bewusstes Wahrnehmen der Umwelt und die Hinführung zu Wertschätzung und Freude an Natur und Tieren sind die Voraussetzung für die Erhaltung unserer Umwelt.

Musikalische Bildung und Erziehung

Diese Angebote dienen der Förderung der Phantasie und der Umsetzung von Ideen im schöpferischen Gestalten. Die Kreativitätserziehung bezieht sich nicht nur auf den künstlerischen – musischen Bereich, sondern auf alle Lebensbereiche des Kindes.

Praktische Umsetzung:

- ❖ Monatlicher Musikkreis
- ❖ malen nach Musik
- ❖ Liedeinführung
- ❖ Geschichten mit Instrumenten verklänglichen
- ❖ Tänze
- ❖ Phantasiereisen
- ❖ kennen lernen von verschiedenen Musikstücken und Musikrichtungen

Gesundheitserziehung

Um konzentriert und aufmerksam zu sein und sich wohl zu fühlen, bedarf es eines sorgsamem Umgangs mit dem eigenen Körper. Dies beinhaltet die Erläuterung der richtigen Ernährung, Bewegung, Entspannung und der Körperhygiene.

Praktische Umsetzung:

- ❖ gesundes Frühstück
- ❖ Wasser und ungesüßter Tee ohne Zusatzstoffe stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung; die Tees werden über das Getränkegeld finanziert.
- ❖ Besuch beim Zahnarzt
- ❖ Viel Bewegung an der frischen Luft sowie Freude an Bewegung schaffen
- ❖ Entspannungsecke
- ❖ Gesunde Lebensmittel selbst zubereiten
- ❖ erläutern anhand von Sachbüchern
- ❖ Schulung von Feinmotorik durch schneiden, schälen, schnipseln, hobeln, kneten, formen und verzieren
- ❖ kennen lernen der verschiedenen Lebensmittel
- ❖ richtiger Umgang mit Küchengeräten
- ❖ Aufzeigen von Gefahrenquellen, z.B. Strom, Messer, Mixer, Herdplatte
- ❖ Grundregeln der Hygiene erlernen
- ❖ nach dem gemeinsamen Kochen erfolgt das Decken einer großen Tafel, an der das Gekochte gemeinsam gegessen wird
- ❖ Im hauswirtschaftlichen Bereich steht vor allem das „gemeinsame Tun“ im Mittelpunkt.

Informationstechnische Bildung und Medienbildung

Unser Ziel ist ein bewusster und sicherer Umgang mit Medien bereits im frühen Kindesalter. In unserem Kindergarten stehen den Kindern sowohl Printmedien wie Bücher als auch ausgewählte technische Medien zur Verfügung. Diese werden altersgerecht, spielerisch und stets pädagogisch begleitet eingesetzt. Die Kinder sammeln erste Erfahrungen im Umgang mit Medien, indem sie diese entdecken, ausprobieren und kreativ nutzen dürfen. Dabei lernen sie, dass Medien nicht nur zur Unterhaltung dienen, sondern auch zum Lernen, Erzählen und Gestalten genutzt werden können. Wir unterstützen die Kinder dabei, einfache Zusammenhänge zu verstehen und ein erstes Gefühl für einen verantwortungsvollen Umgang zu entwickeln.

Digitale Bildung

Digitale Bildung verstehen wir als einen behutsamen Einstieg in die Welt der digitalen Medien. Im Vordergrund steht nicht die Technik selbst, sondern der kompetente und reflektierte Umgang damit. Die Kinder lernen erste Grundlagen, wie z. B. den achtsamen Umgang mit Geräten, das Einhalten einfacher Regeln sowie das Verständnis dafür, dass nicht alle Inhalte für sie geeignet sind. Spielerische Angebote – etwa das Betrachten digitaler Bilderbücher, das gemeinsame Recherchieren zu Projektthemen – ermöglichen einen positiven Zugang.

Darüber hinaus fördern wir Kreativität und Mitgestaltung:

Kinder können beispielsweise eigene Fotos machen, kleine Geschichten aufnehmen oder digitale Inhalte gemeinsam gestalten. Dabei werden sie stets begleitet und unterstützt. Unser Ziel ist es, den Kindern frühzeitig Orientierung zu geben, sie zu stärken und ihnen einen sicheren, verantwortungsvollen und neugierigen Zugang zur digitalen Welt zu ermöglichen.

Praktische Umsetzung:

- ❖ selbstständiges Bedienen von Kassettenrecorder und CD-Player
- ❖ Kassetten/ CD"s /Toniebox
- ❖ Einsatz von Sachfilmen bei Projektarbeiten wie YouTube
- ❖ Internetrecherche bei Fragen der Kinder
- ❖ Fotodokumentation im Portfolio
- ❖ Tablet (nicht frei zugänglich)
- ❖ Sachbücher mit Tiptoi -Stift
- ❖ Kamera

Ästhetische Bildung

Kinder haben 100 Sprachen und Ausdrucksweisen sowie eine unglaubliche Kreativität und Phantasie – Erwachsene dürfen dieser nicht im Wege stehen und vorgefertigte Lösungen aufzeigen. Unsere Aufgabe ist es Freiheit zu schaffen, durch eine Vielzahl an Möglichkeiten.

In den Gruppenräumen bieten wir den Kindern:

- ❖ einen Malbereich, der frei zugänglich ist (mit Alltagsmaterialien, Papier, Kleber, Scheren, verschiedensten Farben, etc.)
- ❖ ein Kreativatelier
- ❖ Knete und Salzteig
- ❖ Bildbetrachtungen in der Lesecke mit Künstler wie Picasso, Hundertwasser, Van Gogh

Im Außengelände:

- ❖ Werkbank
- ❖ Staffelei
- ❖ Bauwagen

Verkehrserziehung

In der Verkehrserziehung möchten wir den Kindern Kenntnisse und Fähigkeiten näherbringen, um sich im Straßenverkehr orientieren zu können, Gefahren einschätzen lernen und richtiges Verhalten zu üben.

Praktische Umsetzung:

- ❖ Kooperation mit der Polizei z.B. Verkehrssicherheitstraining mit einem Polizisten
- ❖ durch Spaziergänge Verkehrssituationen kennen lernen und einüben
- ❖ Themenbezogene Spiele wie Verkehrsdomino
- ❖ Tigerhasenkurs für die Vorschulkinder

Vorschule „Wichtel- und Wurzelschule“

Die Vorschulerziehung beginnt mit dem Eintritt des Kindes in den Kindergarten. Sie ist eingebettet in die tägliche pädagogische Arbeit. Im Kindergartenjahr vor der Einschulung wird die altershomogene Förderung durch gezielte Angebote und Arbeitsaufträge verstärkt. Hier gilt es Lernbereitschaft und Lernfähigkeit zu wecken, um für den Schuleintritt gemeinsame Startbedingungen zu schaffen.

Durch Kleingruppenarbeit unterstützen wir bestimmte Fähigkeiten gezielt, wie z.B. Ausdauer, richtige Handhabung von Stift und Schere, Konzentrationsfähigkeit, Verantwortung für Arbeitsmaterial übernehmen, Ordnung halten, Arbeitsaufträge selbstständig ausführen und Kommunikationsregeln einhalten.

Praktische Umsetzung:

- ❖ Altershomogene Förderung in allen Bildungsbereichen aus dem BEP
- ❖ bei Gemeinschaftsarbeiten Grenzen und Regeln anerkennen
- ❖ gesteigerter Schwierigkeitsgrad bei Faltarbeiten, Turnstunden, Nacherzählungen
- ❖ jährliche Nachtwanderung im Kindergarten
- ❖ enge Kooperation mit der Schule
- ❖ Vorschulwoche

Physische Kompetenzen

Bewegungserziehung und -förderung, Sport

Für das Kind gibt es kein natürliches Spiel ohne Bewegung. Ein wichtiges Bedürfnis ist es, den Bewegungsdrang auszuleben.

Der grobmotorische Lernbereich dient der Schulung der Geschicklichkeit, des Gleichgewichtes, der Körperbewegung, der Ausdauer und der Koordinationsfähigkeit. Gleichzeitig lernen die Kinder spielerisch mit verschiedenen Turngeräten und Materialien umzugehen.

Praktische Umsetzung:

- ❖ Turn- und Rhythmik Angebote in der Turnhalle, sowie im Freien
- ❖ Wett- und Bewegungsspiele
- ❖ freies Spiel im Garten und im Wald

Gesundheitsbewusstsein

Physische Kompetenz umfasst im Kindergarten die Förderung von Bewegung, Körperwahrnehmung und Motorik sowie die Entwicklung eines altersgerechten Gesundheitsbewusstseins. Dazu gehören gesunde Ernährung, Hygiene, ausreichend Ruhe und ein grundlegendes Verständnis für den eigenen Körper und dessen Bedürfnisse.

Praktische Umsetzung:

- ❖ Gemeinsames Zubereiten von Mahlzeiten (Obst schneiden, Müsli machen)
- ❖ Einmal im Monat gemeinsames Frühstück
- ❖ Angebote zum Thema“ Gesunde Ernährung“ Raupe Nimmersatt, riechen, schmecken, fühlen, Was ist Gesund, was ist ungesund
- ❖ Tägliche Obst und Gemüserunden in den Gruppen
- ❖ Es gibt jeden Tag Wasser und ungesüßten Tee (Kannen stehen den Kindern zur Verfügung)
- ❖ Jedes Kind hat seine eigene Tasse
- ❖ Händewaschlied „Hände waschen, Hände waschen muss ein jedes Kind“
- ❖ Bild, wie wasche ich richtig Hände bei den Toiletten
- ❖ Einmal im Jahr Besuch vom Zahnarzt
- ❖ Mittagsruhe Zeit zum Vorlesen und leises Hörspiel
- ❖ Ruhecken mit Kissen, Decken und Bücher

Resilienz

Resilienz bezeichnet die körperliche und seelische Widerstandsfähigkeit des Kindes in belastenden Lebenssituationen.

Grundvoraussetzung dafür ist das Kind mit seinen Stärken und Schwächen als Individuum anzunehmen und eine vertrauensvolle, wertschätzende Umgebung für das Kind zu schaffen.

Das Erkennen und Fördern der Stärken des Kindes trägt zu einem positiven und gesunden Selbstbewusstsein bei.

Deshalb ist es uns sehr wichtig, die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung zu unterstützen, damit es sich in vertrauter Umgebung geborgen fühlen kann und auch mit Herausforderungen, Problemen und widrigen Situationen umzugehen lernt.

10.3.2. Soziale Kompetenzen

Erste soziale Erfahrungen macht das Kind in der Familie. Im Kindergarten wird das Kind unterstützt, seine Persönlichkeit zu stärken, Selbstbewusstsein auszubilden um Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Durch die Erfahrungen in der Gemeinschaft lernt das Kind Sozialverhalten, d.h. Grenzen und Regeln zu beachten, die eigene Individualität auszuleben, sowie die Bedürfnisse der anderen anzuerkennen und bei Konflikten nach angemessenen Lösungen zu suchen.

Praktische Umsetzung:

- ❖ sich an allgemeine Regeln und Absprachen halten
- ❖ sich Hilfestellungen bei Konfliktlösungen holen
- ❖ Nachahmen von Vorbildern z.B. der Eltern und Erzieher...

Emotionalität und soziale Beziehungen

Im Kindergarten lernen Kinder, ihre Gefühle wahrzunehmen, zu benennen und angemessen auszudrücken. Sie erfahren, wie wichtig Rücksichtnahme, Empathie und Vertrauen im Umgang mit anderen sind. Durch gemeinsames Spielen, Singen, Projekte und Gruppengespräche entwickeln die Kinder soziale Kompetenzen, lernen Konflikte friedlich zu lösen und bauen stabile, wertschätzende Beziehungen zu Gleichaltrigen und Bezugspersonen auf. So werden Selbstbewusstsein, Teamfähigkeit und ein respektvolles Miteinander von Anfang an gefördert.

Praktische Umsetzung:

- ❖ **Soziale Verantwortung:** Kinder übernehmen kleine Aufgaben wie Tischdienste, Pflanzenpflege oder Materialverantwortung.
- ❖ **Gefühle benennen üben:** Bilderbücher, Emotionskarten oder Rollenspiele nutzen, um Gefühle auszudrücken.
- ❖ **Rituale & feste Abläufe:** Morgenkreis, Verabschiedungsrituale, gemeinsame Mahlzeiten fördern Zusammenhalt und Sicherheit.
- ❖ **Kooperative Spiele:** Gemeinsames Bauen, Puzzle, Gruppenspiele.

Werte- und Orientierungskompetenz

In unserer Vorbildfunktion als pädagogische Fachkräfte leben wir den Kindern christliche und verfassungskonforme Werte vor und richten unser eigenes Verhalten danach aus.

Jedes Kind hat ein Recht als einzigartiges Individuum anerkannt und unterstützt zu werden, unabhängig von Herkunft, Geschlecht und weiteren „Besonderheiten“.

Religiöse und ethische Bildung und Erziehung

Wir versuchen den Kindern, durch gezielte Angebote und religiöse Feste im Jahreskreis, Achtung und Wertschätzung vor der Schöpfung zu vermitteln.

Praktische Umsetzung:

- ❖ religionspädagogisches Legematerial, z.B. nach Franz Kett
- ❖ kirchliche Feste und Gottesdienst gestalten
- ❖ lernen von religiösen Liedern und Geschichten
- ❖ Meditationen
- ❖ Kennen lernen von anderen Kulturkreisen und Religionen

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Kinder sollen lernen, ihr Verhalten und Handeln sich selbst und anderen gegenüber bewusst wahrzunehmen, verantwortungsvoll zu steuern und zu reflektieren. Sie entwickeln dabei Empathie, lernen Gefühle auszudrücken, Konflikte friedlich zu lösen und Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Durch Rollenspiele, Gruppengespräche und kooperative Spiele fördern wir soziale Kompetenzen, Selbstvertrauen und ein respektvolles Miteinander.

Praktische Umsetzung:

- ❖ Rollenspiele
- ❖ Partner und Kooperationsspiele z.B. Puzzle lösen, Turmbau, Gordische Knoten
- ❖ Gemeinsames Aufräumen
- ❖ Tischdienste, Pflege der Pflanzen Blumen gießen

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe - Demokratie im Kindergarten

Konflikte auf der Basis unserer demokratischen Grundordnung zu lösen, ist für das Zurechtfinden in unserer Gesellschaft von existentieller Bedeutung. Eingübt wird ein demokratisches Verhalten über die Vorbilder im Kindergarten und durch die Motivation der Kinder aktiv in Gesprächen, Rollenspielen und Kinderkonferenzen am Gruppengeschehen teilzunehmen. Bei Unstimmigkeiten muss über diese Mittel auch ein tragfähiger Konsens gefunden werden.

Partizipation

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden.

Es ist zugleich ein Recht sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.

(Art. 12 UN- Kinderrechtskonvention, § 8 Abs.1 Satz1 SGB VIII, Art. 10 Abs.2 BayKiBiG)

„Partizipation“ bedeutet „Beteiligung“ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog.

Partizipieren heißt, die eigenen Interessen wahrzunehmen, auszudrücken und in gemeinsame Entscheidungsprozesse einfließen zu lassen.

Übung und Praxis erlernen die Kinder im Kindergarten, da sie sich hier in einem geschützten Umfeld befinden.

Praktische Umsetzung:

In unserem Kindergarten findet die Partizipation Anwendung im:

- ❖ Kinderkonferenzen
- ❖ im Stuhlkreis
- ❖ bei Festgestaltungen
- ❖ zur Besprechung und Festsetzungen von Gruppenregeln
- ❖ Entscheidungen bei Ausflügen
- ❖ Was möchte ich Essen
- ❖ Mit wem möchte ich spielen, Was möchte ich spielen
- ❖ Im Morgenkreis

10.3.3. Lernmethodische Kompetenz/ Lernen, wie man lernt

Die Aneignung von Wissen und die Selektion von Wichtigem und Unwichtigem wird erst durch den Erwerb der Grundkompetenz „Lernen“ ermöglicht. So kann das Kind kontinuierlich Wissen aufnehmen, erfassen, umsetzen und bewusst einsetzen. Entwicklungspsychologisch ist erwiesen, dass es verschiedene Lerntheorien gibt, die sich mit zunehmendem Alter ablösen oder aufeinander aufbauen.

11. Beobachtungsinstrumente

Um den individuellen Entwicklungsstand jedes Kindes bestmöglich erfassen zu können, verwenden wir verschiedene Beobachtungsinstrumente:

- Das Portfolio der Kinder
- SELDAK und SISMIK
- PERIK
- Bellertabelle
- Kompik
- Liseb 1 und 2

Alle 1 - 6 -jährigen sehen ihre Entwicklungsschritte im Portfolio (siehe dazu Punkt 12.)

Die Beobachtungsbögen Perik, Seldak oder Sismik werden für alle Kinder ausgefüllt: SELDAK für Kinder deutschsprachiger Eltern und SISMIK für Kinder, deren Eltern Migrationshintergrund haben. Der Beobachtungsbogen PERIK ist für alle Kinder zu verwenden. Benötigen die Pädagogen einen umfassenderen Blick auf ein bestimmtes Kind, werden der Beller-Bogen oder Kompik herangezogen. In der Kinderkrippe ziehen wir die Sprachbögen Liseb-1 und Liseb-2 hinzu.

12. Portfolios – Entwicklungs- und Kompetenzdokumentation

„Portfolios sind eine (digitale) Sammlung von „mit Geschick gemachten Arbeiten“ (=lat. Artefakte) einer Person, die das Produkt (Lernergebnisse) und den Prozess (Lernpfad/Wachstum) der Kompetenzentwicklung in einer bestimmten Zeitspanne und für bestimmte Zwecke dokumentiert und veranschaulicht“ (Salzburg Research, 2006). Ein Portfolio ist somit eine Zusammenstellung von Dokumenten und Materialien, die im Laufe der Zeit verschiedene Aspekte der Entfaltung und Entwicklung eines Kindes aufzeigen.“ (vgl. Wieden-Bischof und Schnallhart, 2007, S.1)

Wir haben uns aus diesen Gründen für die Arbeit mit Portfolios entschieden:

- Pädagogen haben jedes einzelne Kind mit seinen Fähigkeiten im Blick
- Kindliche Entwicklungsschritte sichtbar machen und gemeinsam reflektieren
- Dokumentation von Interessen und Kompetenzen der Kinder; dadurch Stärkung des Selbstbewusstseins
- Kinder erkennen sich als selbsttätige und eigenverantwortliche, individuelle Wesen
- Dient als Ausgangspunkt/ Basis für Elterngespräche
- Transparentes Arbeiten gegenüber den Eltern

- Unterstützt die Wertschätzung gegenüber den Pädagogen
 - Professionelles Arbeiten der Pädagogen
- (vgl. Krok und Lindewald, 2007, S. 10ff)

Unser Portfolio stellt eine Mischform aus dem Entwicklungs- und Kompetenzportfolio dar. Darin werden der Lebensverlauf bzw. der Lebensweg des Kindes dokumentiert und dessen Kompetenzen festgehalten (vgl. Groot-Wilken, Jahr, S. 12).

Folgendes Zeitmanagement planen wir für die Umsetzung in der Praxis:

Wir nutzen die Randzeiten in allen drei Gruppen (7:00 – 7:45 und 13:30-15:00).

Außerdem wird die Portfolioarbeit bei zusätzlichen Kollegen im Haus (wie Praktikanten, zusätzliche Fachkraft) umgesetzt.

13. Tagesablauf

13.1. Exemplarischer Tagesablauf im Kindergarten

Einleitung

In der Kindheit bildet ein verlässlicher Rhythmus ein wichtiges Fundament für die Entwicklungen, auf das sich das ganze Leben aufbaut. Der Tagesablauf in unserer Einrichtung ist ein ausgewogener Wechsel von freiem Spiel und Selbstbildung sowie dem Zusammenfinden der gesamten Gruppe zum Morgenkreis oder der altershomogenen Förderung. Die wiederkehrenden Abläufe geben den Kindern in kurzer Zeit sichere Orientierung und Halt. Geschwisterkinder und Zwillinge werden in unserer Einrichtung in unterschiedlichen Gruppen betreut, um jedem Kind die Möglichkeit zu geben, seine Persönlichkeit unabhängig zu entfalten und eigene Beziehungen innerhalb der Gruppe aufzubauen

Eingewöhnungsphase

Die Eingewöhnung im Kindergarten gestaltet sich je nach Entwicklungsstand des Kindes. Jedes „neue“ Kind erhält noch vor Eintritt in den Kindergarten die Möglichkeit, einen Schnuppertag in der Einrichtung zu erleben. Die neuen Kindergartenkinder werden zeitlich gestaffelt aufgenommen, um jedem Kind einen liebevollen und guten Start in diesen neuen Lebensabschnitt zu ermöglichen. Während der Eingewöhnungszeit hat Ihr Kind ausreichend Zeit, sich mit der neuen Umgebung, seinen Erzieher*innen und den Abläufen bei uns vertraut zu machen.



07:00 – 08:15 Uhr
Bringzeit und Ankommen

08:15 – 12:15 Uhr
Pädagogische Kernzeit

- Morgenkreis – gemeinsamer Start in den Tag
- Situationsorientierte Projektarbeit
- Freispiel
- Gemeinsame Brotzeit
- Naturerlebnisse im Garten

12:15 – 13:00 Uhr
1. Abholzeit und gemeinsames Mittagessen

13:00 – 14:00 Uhr
Zeit zur Entspannung

14:00 – 14:45 Uhr
2. Abholzeit, Freispiel

Orientierungsphase – Bringzeit

Der Tagesablauf beginnt mit der Orientierungsphase, der so genannten Bringzeit. In dieser Zeit entsteht die erste Kontaktaufnahme, zwischen dem pädagogischen Personal und den Kindern, indem sie sich zur Begrüßung die Hände reichen.

In dieser Phase werden:

- ❖ Gefühle und Stimmungen vermittelt
- ❖ evtl. kurze Gespräche mit Eltern geführt, wenn im Kindergarten oder zu Hause etwas vorgefallen ist (z.B. Verletzungen, Vorkommnisse in der Familie, ein schönes Erlebnis)

Anschließend verschafft sich das Kind einen Überblick in der Gruppe. Hierbei ist es von Kind zu Kind unterschiedlich wie viel Zeit es benötigt, bevor es sich in das Gruppengeschehen integriert.

Morgenkreis

Der Morgenkreis ist ein regelmäßiges Zusammentreffen der gesamten Gruppe. Mit einem wiederkehrenden Ritual beginnt der Vormittag. Im Anschluss werden unterschiedliche Themen mit den Kindern aufgearbeitet, z.B.

- ❖ Erlebnisberichte der Kinder
- ❖ Bearbeitung der Interessen der Kinder
- ❖ zum Rahmenthema bezogene Lieder, Bilderbücher, Gedichte, Vermittlung von Sachwissen, Kreisspiele etc....
- ❖ Geburtstagsfeiern
- ❖ Themenbezogene Projekte

Freispielzeit

Während dieser Zeit entscheiden die Kinder selbst, mit wem, was und wie lange sie spielen möchten. Die vorbereitete Umgebung ermöglicht den Kindern Selbstbildung und Bildung durch Ko-Konstruktion. Das angebotene Material ändert sich in den Gruppenräumen und Nebenzimmern je nach Bedürfnis der Kinder.

Gemeinsame Brotzeit

Bei der gemeinsamen Brotzeit frühstücken alle Kinder im Anschluss an den Morgenkreis. So wird das Gemeinschaftsgefühl gestärkt und die sprachliche Entwicklung angeregt. An Geburtstagen wird

in der Gruppe auch gemeinsam gegessen. Das Geburtstagskind bringt für alle einen kleinen Imbiss, wie zum Beispiel Kuchen oder Muffins, mit.

Aufräumzeit

Den Kindern wird früh genug angekündigt, dass bald die Aufräumzeit beginnt. So können die Kinder ihr begonnenes Spiel rechtzeitig beenden. Mit einer Rassel/ Klangschale, bzw. einem Aufräumlied wird das Ende der Freispielzeit signalisiert.

Garten

Bei fast jeder Witterung, leben die Kinder in unserem Garten ihren Bewegungsdrang aus.

Die Kinder, die vor dem Mittagessen abgeholt werden, verabschieden sich persönlich bei den pädagogischen Fachkräften.

Mittagessen

Für Kinder mit längerer Buchungszeit (Anwesenheit bis mindestens 12:30 Uhr), besteht in unserer KiTa die Möglichkeit, ein Mittagessen zu bestellen.

Wir legen Wert auf regionale, abwechslungsreiche und frisch zubereitete Kost. Das Mittagessen wird in einem separaten Raum, mit max. 12 Kindern in einer familiären Atmosphäre eingenommen.

Kinder, die mindestens bis 15:00 Uhr im Kindergarten bleiben, dürfen auch eine 2. Brotzeit mitbringen. Mitgebrachte Speisen im Kindergarten und in der Kinderkrippe wärmen wir nicht auf.

Während den Ferien gibt es kein warmes Mittagessen.

Entspannungszeit

Nach ausgiebigem Freispiel, vielfältigen Angeboten und meist Bewegung an der frischen Luft, beginnt von 13.00 Uhr bis 14.00 Uhr die Entspannungszeit. Sie lässt die Kinder zur Stille kommen und gibt ihnen die Möglichkeit sich zu entspannen und abzuschalten. Jedes Kind hat einen festen Platz. Eine eigene Kuschedecke und Kissen vermitteln zusätzlich Geborgenheit. Die Kinder können in diesem geschützten Rahmen einschlafen oder auch nur entspannt einer Geschichte lauschen.

13.2. Tagesablauf in der Kinderkrippe

Eingewöhnungsphase

Zu Beginn der Eingewöhnungsphase und vor dem Eintritt in die Krippe findet ein ausführliches Anmeldegespräch mit den Eltern statt. In diesem Gespräch werden wichtige Informationen über den bisherigen Entwicklungsverlauf, das Spielverhalten, die Familiensituation und besondere Ereignisse im Leben des Kindes besprochen. Darüber hinaus tauschen wir uns über den Verlauf der Geburt, Tagesablauf und wichtige Rituale in der Familie, andere Betreuung außerhalb der Familie und Kindergarten und die Erwartungen der Eltern an die Bildung, Erziehung und Betreuung im Kindergarten aus.

Wir informieren die Eltern über den Alltag in der Krippe, über den Tagesablauf und wiederkehrende Rituale, über pädagogische Zielsetzungen und Regeln in der Krippe.

Da die Kinder in der Krippengruppe zwischen 1 und 3 Jahren sind, und es für die meisten von ihnen die erste Trennung von den häuslichen Bezugspersonen ist, bildet die Eingewöhnung die Basis für einen gelungenen Übertritt in die Krippe.

Jedes Kind wird in der Eingewöhnungsphase individuell begleitet, das heißt, dass wir dem Kind vor allem die Zeit dafür geben, die es braucht, um anzukommen und uns als neue Bezugspersonen anzunehmen. Dabei ist es notwendig, dass die Eltern diese sensible Phase der Eingewöhnung begleiten. Die Eltern sind in den ersten Tagen in der Krippe bei Ihrem Kind anwesend, damit das Kind vom „sicheren Hafen“ erste Schritte in Richtung neue Umgebung machen kann. Das Kind bekommt so die Möglichkeit sich Schritt für Schritt von den Eltern zu lösen. Wissenschaftliche Erkenntnisse und jahrelange Erfahrungen belegen, dass Kinder sich wesentlich angstfreier in spätere neue Situationen einfinden, wenn diese erste wichtige Trennungssituation schonend, einfühlsam und vor allem elternbegleitet stattfindet. Sollten die Elternteile aus zwingenden Gründen verhindert sein, besteht auch die Möglichkeit, dass eine andere vertraute Bezugsperson die Eingewöhnung begleitet.

Unserer Arbeit liegt das INFANS Eingewöhnungsmodell zugrunde, welches in den 70er Jahren in Berlin entwickelt wurde.

Berliner Eingewöhnungsmodell (INFANS)

- in den ersten 3 Tagen hält sich das Kind gemeinsam mit der Mutter / Vater für 1 Stunde in der Einrichtung auf (Bekanntmachen mit dem Raum und Erziehern)

- die Mutter/ Vater ist in dieser Zeit eine „sichere Basis“ für das Kind und nimmt eine beobachtende Haltung ein
- die Erzieherin nimmt vorsichtig Kontakt zu dem Kind auf, und macht Spielangebote
- am vierten Tag findet ein erster Trennungsversuch statt, je nach Verhalten des Kindes 10- 20 min, die Mutter bleibt in der Einrichtung, danach geht die Mutter mit dem Kind nach Hause
- je nach Verlauf der ersten Trennung kann die Trennungszeit an den darauffolgenden Tagen ausgedehnt werden
- die Dauer der Eingewöhnung (in der Regel 2-3 Wochen) richtet sich nach dem individuellen Verhalten des Kindes, und sie ist erst abgeschlossen, wenn das Kind die Erzieherin als Bezugsperson akzeptiert und sich von ihr trösten lässt
- das Kind sollte die Einrichtung während der Eingewöhnung nur halbtags besuchen, der Mittagschlaf kommt anschließend dazu
- die Eltern bleiben immer (telefonisch) erreichbar und im ständigen Austausch mit den Erzieherinnen (Absprachen treffen)

Grundsätzlich gilt: immer vom Kind verabschieden und das Kind pünktlich abholen!

Eine erfolgreiche Eingewöhnungsphase macht eine Integration des Kindes in die Gruppe erst wirklich möglich. (vgl. Braukhane und Knobloch, 2011)

Die „beziehungsvolle“ Pflege in der Krippe nach Emmi Pickler

Menschen haben in ihren ersten Lebensmonaten/ -jahren ein Grundbedürfnis nach Bindung. Die Beziehung zwischen Kind und Betreuungsperson muss eine hohe Qualität besitzen, damit dies stattfinden kann. So werden die Bedürfnisse des Kindes wie essen, schlafen, wickeln, soziale Interaktion und Autonomieverhalten befriedigt.

Jedes Kind erfährt bei uns „Du bist wichtig“ und „Du wirst so angenommen, wie du bist“. Die Bedürfnisse und Wünsche des Kindes nehmen wir wahr. Darauf kann sich das Kind verlassen. Wir pflegen zu jedem Kind eine feinfühlig und enge Beziehung. Wir gehen achtsam miteinander um. Jede Handlung wird angekündigt und sprachlich begleitet.

Jedes Kind bekommt die Zeit, die es benötigt für seine Erfahrungen. Wir achten seine Kompetenzen und vertrauen ihm. Wir ermutigen es, seine Gefühle auszudrücken. Nur so lernt es für später seine Impulse zu kontrollieren. Im gegenseitigen Miteinander setzen wir auch Grenzen und achten auf deren Einhaltung. Gegenseitige Erwartungshaltungen werden so in Einklang gebracht. Ziel unserer

Pädagogik ist der respektvolle Umgang miteinander. Jedes Kind hat den gleichen Wert und das gleiche Recht. (vgl. Schmelzeisen-Hagemann, 2012, S.2-3)

Ein Tag bei den „Kleinen Strolchen“ (Kinderkrippe)

07.00-8.30 Uhr

Bringzeit/ Ankommen

08.15 – 12.00 Uhr

Pädagogische Kernzeit:

Morgenkreis mit Begrüßungslied, Fingerspielen, Liedern

Gemeinsame Brotzeit,

Themenbezogene Projekte / kreative Angebote

Spielen im Garten, Naturtag, freies Spiel

11.30 Uhr

Abschlusskreis mit Abschiedslied

11.40 -12.15 Uhr

Gemeinsames Mittagessen

12:00 bis 12:30 Uhr

1. Abholzeit:

Einstimmung auf die Mittagsruhe

12.30- 14.30 Uhr Mittagsschlaf

Ab 14.30 - 14.45 Uhr

2. Abholzeit

Ankommen / Orientierungsphase

Der Tag beginnt mit dem Ankommen in der Krippengruppe (07.00-08.30 Uhr)

Die Erzieherinnen begrüßen die Kinder und ihre Eltern durch direktes Ansprechen. Das Ankommen bietet Zeit für ein kurzes Gespräch mit den Eltern über besondere Ereignisse, wie die Nacht war, was es zu beachten gibt, welcher Kummer, Das pädagogische Personal kann sich über Stimmungslagen und Gefühle des Kindes informieren.

Das Kind wird begleitet in die Gruppe, es werden Spielangebote gemacht, damit sich das Kind einfindet/ integriert und ankommen kann.

Damit jedes Kind genug Zeit für das Ankommen in der Gruppe hat, sollte es bis 08.15 Uhr gebracht werden.

Nachdem das Kind bei uns angekommen ist, beginnt die so wichtige Freispielzeit für das Kind. In dieser Zeit hat das Kind die Möglichkeit Spielort und Spielmaterial selbst zu wählen und zu bespielen (Bauecke, Puppenwagen, Podest, Buch anschauen, Puzzle oder Tischspiele, oder einfach

zu beobachten). Das pädagogische Fachpersonal behält sich in dieser Zeit vor, je nach Bedürfnis des Kindes unterstützend und steuernd einzugreifen.

Erste Kontakte mit anderen Kindern werden geknüpft, beginnen zu wachsen und erste Freundschaften werden geschlossen. Diese Zeit bietet auch Raum für individuelle und intensive Beschäftigungen mit dem Kind.

Morgenkreis

Mit unserer Rührtrommel und dem Aufräumlied wird den Kindern das Ende der Freispielzeit und das gemeinsame aufräumen mitgeteilt.

Nach dem Aufräumen sammeln sich alle Kinder und die Erzieherinnen auf unserem Morgenkreis-Teppich, um den Tag mit einem Fingerspiel oder Kreisspiel und dem Morgenkreisritual mit dem Begrüßungslied zu beginnen.

Dieses wichtige Ritual, welches täglich wiederkehrt, fördert die Sprachentwicklung des Kindes und fördert den sozialen Zusammenhalt und alle Basiskompetenzen.

Brotzeit

Vor der Brotzeit singen wir ein „Händewasch-Lied“, um dann im Badezimmer die Hände zu waschen. Anschließend machen wir gemeinsam Brotzeit, bei der die Kinder lernen, sich einen Platz zu suchen, den Teller und die eigene Brotzeit herzurichten. Bevor wir Brotzeit machen, geben wir uns die Hände und sprechen gemeinsam den Tischspruch.

Das gemeinsame Frühstück ist ein wichtiger Bestandteil des Tagesablaufes. Die Kinder wählen selbstständig oder mit unserer Unterstützung aus, was sie essen möchten. Ziel des Frühstücks ist ein genussvolles Erlebnis in der Gemeinschaft. Wir tauschen uns regelmäßig im Team und mit den Familien aus. So können wir überprüfen, ob die mitgebrachte Brotzeit passend für das Kind ist.

Freispiel

Nach der Brotzeit wählen die Kinder, womit sie spielen möchten.

Währenddessen finden gezielte Angebote, wie beispielsweise kreative Mal- und Bastelarbeiten oder Bewegungsangebote, Experimente statt, (Malen mit Fingerfarben, gemeinsame Aktionen, Lieder singen und mit Musikinstrumenten begleiten...) die je nach Jahreszeitverlauf bzw. Jahresablauf ausgewählt werden.

In der Freispielphase nimmt sich eine Erzieherin Zeit, um die Kinder zur Toilette zu begleiten bzw. die Kinder zu wickeln. Die Neugier und die Nachahmung von älteren Kindern motiviert das Kind zum

Gang auf die Toilette bzw. das Töpfchen und die Hygienemaßnahmen, die dazu gehören, wie Händewaschen etc.

Da wir dem hohen Bewegungsdrang in diesem Alter eine große Bedeutung beimessen, gehen wir täglich an die frische Luft, das heißt wir gehen in unseren Garten oder unternehmen einen Spaziergang. Einmal in der Woche gehen wir raus unseren Naturtag ausleben und das Dorf, die Tiere und unser Umfeld zu erkunden.

Abschied/ Ausklang und Mittagessen

Um 11:30 Uhr singen wir unser Abschiedslied. Nach dem Händewaschen gibt es ab 11.45 - 12.15 ein warmes Mittagessen für jedes Kind, dies kann im Kindergarten bestellt werden. Kinder die kein Mittagessen bestellen, können eine zweite Brotzeit mitgeben werden.

Ab 12.00 Uhr beginnt die Abholzeit und die Einstimmung der Kinder auf die Mittagsruhe. Wir sehen gemeinsam mit den Kindern in der Kuschelecke Bücher an. Dann werden die Kinder von den Erzieherinnen gewickelt und fürs Bettchen umgezogen. Mit einem gesungenen Schlaflied schlafen dann alle Kinder nach einem ereignisreichen Vormittag schnell ein.

14:30 Uhr wecken die Erzieherinnen die Kinder, und gehen mit ihnen auf die Couch, um ein Buch anzuschauen bis die Eltern zum Abholen kommen. Bis 14.45 Uhr sollten alle Kinder von Ihren Eltern abgeholt sein, da die Eltern die Kinder in Empfang nehmen, sie im Badezimmer ankleiden bzw. umziehen und dann mit ihnen nach Hause gehen.

Unser Haus schließt um 15 Uhr.

14. Inklusion und Integration

14.1 Definition

In unseren Augen ist Inklusion nicht etwas, was außerhalb des Kindergartens stattfindet und worauf man hinarbeiten müsste. Vielmehr verstehen wir darunter, ein „Mittendrinsein“, „Angenommensein“ und „sich Wohlfühlen“ im Gruppengeschehen, im Alltag und im Leben.

„Inklusion“ bedeutet für unsere Einrichtung, mit einem hohen Maß an Empathie gemeinsam mit Eltern, Kindern und dem Träger, den Inklusionsweg zu beschreiten.

Die Gruppenstruktur wird definiert durch eine erhöhte personelle Besetzung, eine reduzierte Kinderzahl und eine intensive, regelmäßige Zusammenarbeit mit Eltern und Fachdiensten. Hierdurch wird die Grundlage für die individuelle Förderung eines jeden Kindes geschaffen, damit es sich in seinem Tempo und gemäß seinen Fähigkeiten entwickeln kann.

Ähnlich wie vom pädagogischen Personal, wird auch von den Eltern eine bewusste Entscheidung für die inklusive Erziehung gefordert. Sie geben Ihrem Kind die Möglichkeit, auch mit seiner Besonderheit, selbstbewusst am gesellschaftlichen Leben teilhaben/teilnehmen zu können und Andersartigkeit zu erleben.

„Es ist normal verschieden zu sein!“

14.2 Voraussetzungen für Inklusion

- ❖ vertrauensvolle Kooperation zwischen Fachpersonal und Eltern
- ❖ intensive Beobachtung und Wahrnehmung
- ❖ Austausch im Team
- ❖ Entwicklungsberichte
- ❖ Arbeitskreis Integration
- ❖ Interdisziplinäre Zusammenarbeit

14.3 Integration

"Bisher war es wichtig, dass jeder, der anders ist, die gleichen Rechte hat. In Zukunft wird es wichtig sein, dass jeder das gleiche Recht hat, anders zu sein."

(Willem De Klerk, Friedensnobelpreisträger und ehemaliger Vizepräsident von Südafrika)

Die Integration von Kindern mit unterschiedlichen Bedürfnissen, kulturellen Hintergründen und individuellen Entwicklungsständen ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit im Kindergarten St. Michael. Ziel ist es, eine Umgebung zu schaffen, in der sich jedes Kind angenommen, wertgeschätzt und gefördert fühlt.

Grundsätze der Integrationsarbeit:

Unsere Integrationsarbeit basiert auf den folgenden Grundprinzipien:

Inklusion: Alle Kinder sind gleichwertige Mitglieder der Gemeinschaft und werden aktiv in das Gruppengeschehen einbezogen.

Individualität: Jedes Kind wird mit seinen individuellen Stärken und Schwächen wahrgenommen und gefördert.

Partizipation: Kinder, Eltern und Fachkräfte gestalten den Integrationsprozess gemeinsam.

Ressourcenorientierung: Der Fokus liegt auf den Möglichkeiten und Potenzialen der Kinder.

Pädagogische Ansätze und Methoden:

Um eine erfolgreiche Integration zu gewährleisten, setzen wir folgende Methoden ein:

Alltagsintegrierte Sprachförderung: Kinder mit sprachlichen Förderbedarfen erhalten gezielte Unterstützung im Alltag.

Gemeinsames Spielen und Lernen: Durch alters- und entwicklungsgerechte Angebote erleben Kinder gemeinschaftliche Lernprozesse.

Interkulturelle Bildung: Wir vermitteln Wissen über verschiedene Kulturen und regen den Austausch an.

Unterstützung durch Fachkräfte: Ergotherapeuten, Logopäden und Heilpädagogen unterstützen bei Bedarf die Arbeit im Kindergarten.

Zusammenarbeit mit Eltern:



Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein zentraler Bestandteil der Integrationsarbeit. Regelmäßige Elterngespräche, gemeinsame Aktivitäten fördern den Austausch und das Verständnis füreinander.

15. Mögliche Formen der pädagogischen Arbeit

Das Spiel

Das Spiel ist für die Kinder von großer Bedeutung. Es bietet in seinen unterschiedlichen Formen und Gestaltungsvarianten eine Vielfalt von Lernprozessen.

Kinder lernen also gerade im Spiel die Fähigkeiten, die notwendig sind, um ihre komplexe Persönlichkeit zu entfalten und um soziale Beziehungen zu knüpfen. Hierbei machen sie jene Erfahrungen, die für das spätere Sozialleben und den Schulbesuch erforderlich sind.

Im Spiel mit anderen macht das Kind vielfältige Erfahrungen.

Es lernt:

- ❖ Regeln zu beachten.
- ❖ sich eigene Grenzen zu setzen.
- ❖ Konflikte zu verarbeiten und zu lösen.
- ❖ neues zu schaffen und zu gestalten.

(vgl. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, 2012, S. 18)

Das Freispiel

Unter Freispiel versteht man die Zeitphase oder Spielphase im Kindergarten und der Krippe, in der sich die Kinder unter Aufsicht, jedoch frei von Anleitungen des pädagogischen Personals, nach eigenen Wünschen und Bedürfnissen beschäftigen.

Die Kinder entscheiden eigenständig was, wo, wie lange, womit und mit wem sie etwas spielen wollen. Um den Kindern diese „Freiheit“ zu ermöglichen, erarbeiten wir mit ihnen vorab entsprechende Regeln, die stets wiederholt und besprochen werden.

Wir stehen den Kindern während der Freispielzeit als Spielpartner und Bezugsperson zu Verfügung. Wir begleiten die Kinder durch Beobachtung und Ermutigung. Wir geben Hilfestellungen und suchen gemeinsame Lösungswege für Probleme, die im freien Spiel entstehen können.

Das freie Spiel ist für das Kind von großer Bedeutung, da es seine Erlebnisse und Eindrücke verarbeiten kann. Der eigenen Phantasie und Kreativität des Kindes sind hierbei keine Grenzen gesetzt. Durch Nachahmen, Wiederholen, Forschen und Experimentieren, erarbeitet sich das Kind sein Wissen und begreift Zusammenhänge. Der Impuls im Spiel geht vom Kind aus. *(vgl. Moser, 2017)*

Spielzeugfreie Zeit

„Kinder brauchen kein Spielzeug, sondern Zeug zum spielen.“ (Ingeborg Becker-Textor)

In unserer Einrichtung führen wir in Absprache mit dem Team und abhängig vom Gruppengeschehen in einem passenden Zeitraum eine ‚spielzeugfreie Zeit‘ durch. Diese dauert in der Regel etwa zwei bis drei Wochen, kann bei Bedarf aber auch verlängert werden. Dabei wird das vorgefertigte (Industrie-)Spielzeug durch Alltagsmaterialien ersetzt (z.B. Naturmaterialien, Rollen, Korken, Becher, Flaschen, Schüsseln, Kissen, Decken). Die Tagesstruktur behalten wir bei und geben den Kindern somit Sicherheit (Morgenkreis, altershomogene Förderung usw.). Im Raum verbleiben die Bücher (wichtiges Angebot für die Sprachentwicklung), Decken, Kissen und Möbel.

Warum machen wir das?

In einer Zeit, in der alles im Überfluss vorhanden ist, hilft dies die Phantasie und Kreativität anzuregen. Die sozial-emotionale Entwicklung wird gefördert. Die Kinder kommen in Rollenspielen in Kontakt und Kommunikation miteinander. Das Gruppengefühl wird gestärkt und die Gruppe wächst noch mehr zusammen.

Ziel des Projekts spielzeugfreier Kindergarten ist, dass Kinder selber über ihre Zeit verfügen und ihren eigenen Rhythmus entwickeln können. Es greifen nicht ständig Erwachsene ein, sondern die Kinder können Vieles selber bestimmen.

Die zeitlich begrenzte Herausnahme des Spielzeugs ist eine Methode um eine förderliche Umgebung zu schaffen, in der Kinder ihre Ressourcen, Kompetenzen und Fähigkeiten stärken, so dass diese als Schutzfaktoren wirken können.

Das Projekt fördert elementare Kompetenzen wie:

- die Fähigkeit, sich verständlich zu machen und andere zu verstehen
- eigene Bedürfnisse wahrzunehmen, Stärken und Schwächen anzunehmen und Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen
- sich selbst eigene Aufgaben zu stellen, Probleme wahrzunehmen und Lösungen zu entwickeln
- die Fähigkeit, Beziehungen aufzubauen, sich Hilfe bei anderen zu holen sowie gemeinsame Lösungen zu finden.

Exemplarische Spielbereiche

Unsere Spielbereiche verändern sich mit den Kindern und sind somit im steten Wandel.

Mal und Basteltisch

Den Kindern werden hier Buntstifte, Wachsmalkreiden, Scheren, Kleber, Papier, Wolle, Stoffe, Schachteln, Stempel und Korke etc. angeboten. Der Phantasie und Kreativität wird hierbei freier Lauf gelassen. Das Kind kann das zur Verfügung stehende Material frei auswählen.

Bauecke

Hier lassen Jungen und Mädchen ihrer Geschicklichkeit z.B. beim Bau von Türmen, Bauernhöfen, Kugelbahnen, Eisenbahnen, Hochhäusern, Raumschiffen, Autos, freien Lauf.

Entspannungsecke

In die Entspannungsecke ziehen sich die Kinder zum Träumen, Gedankenaustausch und „ausruhen“ zurück. Es wird ihnen hier auch die Möglichkeit zum „Alleinsein“ geboten.

Puppenecke

Die Wohnung mit Küche und Verkleidungsbereich sowie PC eignet sich hervorragend für Rollenspiele und zum Nachahmen von Verhaltensweisen. Ferner dient sie zum Knüpfen sozialer Kontakte, sowie zur Förderung der Sprachentwicklung.

Lesecke - Literacy

Hier bietet sich die Gelegenheit zum Schmökern in Kinder- und Sachbüchern. Die Kinder erlernen den pfleglichen Umgang mit den Büchern.

Spieltische und -teppiche

Zur freien Verfügung stehen verschiedene Spiele, die wahlweise an den Tischen oder auf den Teppichen gespielt werden können (z.B. Puzzles, Konzentrations- und Zuordnungsspiele, Gesellschafts- und Geschicklichkeitsspiele).

Podest

Um dem Bewegungsbedürfnis der 1-3- Jährigen gerecht zu werden, können die Jungs und Mädels ihre motorischen Fähigkeiten auf unserem Podest-bereich weiterentwickeln.

Garten

Im Garten klettern, rutschen, Sand spielen, schaukeln, Fußball spielen, sich austoben, Geschicklichkeit auf der Hängebrücke zu beweisen, sich in den Geheimgängen der Büsche zu verstecken, bereitet den Kindern großes Vergnügen.

Eine besondere Attraktion im Sommer ist das Planschbecken und im Winter das kleine „Rutschbergerl“. Eine Kräuterspirale und ein Gemüsehochbeet ermöglichen den Kindern Verantwortung für Vorgänge der Natur übernehmen und diese zu beobachten.

Mehrzweckraum die Schatzinsel

Die Schatzinsel befindet sich im Untergeschoß und dient Schwerpunktmäßig der Förderung der Fein & Grobmotorik.

Dies geschieht hauptsächlich in gezielten Turnangeboten wie z.B. Ballstunden, Bewegungsspiele, Zirkeltraining.

Des Weiteren haben die Kinder die Möglichkeit ihre Motorik selbstständig zu schulen (freie Turnstunde z.B. Klettern, „sich kugeln“ und Turnmaterial ausprobieren).

Zusätzlich finden dort der Musikkreis und die altershomogene Förderung statt.

Verbindungsraum der Gruppen

In der Hauptsache dient der Verbindungsraum als gruppenübergreifender Treffpunkt und zusätzlichem Spielraum der Kinder.

Des Weiteren wird der Verbindungsraum als Raum für Vorschule Bildung, Kleingruppenangebote und als „Therapieraum“ von der externen Heilpädagogin genutzt. Ab Mittag wird der Verbindungsraum auch für das Mittagessen verwendet.

16. Zusammenarbeit mit den Eltern

Eltern vertrauen uns Ihren größten „Schatz“ – ihre Kinder an. Um eine enge Zusammenarbeit zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern zu ermöglichen, ist ein ständiger Informationsaustausch und gegenseitiges Vertrauen unerlässlich. Um die bestmögliche Weiterentwicklung und Entfaltung des Kindes zu unterstützen, werden Beobachtungen, Erlebnisse im Tagesverlauf, gesundheitliche Aspekte, sowie verschiedene Entwicklungsphasen des Kindes besprochen.

Elterngespräche

Elterngespräche finden täglich als kurze Tür- und Angel-Gespräche oder während einer terminierten Elternsprechstunde statt.

Schriftliche Informationen

Schriftliche Informationen erhalten die Eltern an unseren Informationswänden oder persönlich in Form von

- ❖ Elternbriefen
- ❖ Aushängen
- ❖ Bekanntmachungen
- ❖ Per E-Mail

Elternabende

Elternabende finden sowohl gemeinsam, als auch gruppenintern statt. Wir bieten an:

- ❖ themenbezogene Elternabende
- ❖ Informationsabende für Kindergartenanfänger und zukünftige Schulkinder
- ❖ Eine weitere Möglichkeit Kontakte zu knüpfen und zu pflegen, sind Elterntreffen in Form von „Kennenlernstündchen“, Familienfeiern, Ausflügen und Kindergartenfesten.

Elternbeirat

Der Kindergartenbeirat wird zu Beginn des neuen Kindergartenjahres, spätestens bis zum 31.10., in einer Wahlversammlung von allen Personensorgeberechtigten gewählt.

Der Elternbeirat ist im stetigen Austausch mit dem Träger und der Kindergartenleitung und wird informiert und gehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden. Es finden in regelmäßigen Abständen Sitzungen statt. Sie behandeln aktuelle Themen wie z.B.:

- ❖ Ferienplanung im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen
- ❖ die räumliche und sachliche Ausstattung
- ❖ die personelle Besetzung
- ❖ die Planung und Gestaltung von regelmäßigen Informationsabenden und Bildungsveranstaltungen für die Erziehungsberechtigten

Der Elternbeirat ist dabei beratend tätig, seine Empfehlungen und Vorschläge sind für den Verein nicht bindend. Die wichtigste Aufgabe des Kindergartenbeirats ist ihre „Sprachrohrfunktion“ aller Eltern – sie fördern die Zusammenarbeit zwischen Träger, Einrichtung und Eltern.

Der Elternbeirat unterstützt das Kindergartenteam bei der Organisation von Veranstaltungen, wie:

- ❖ Eltern-Kind-Aktionen
- ❖ Ausflüge
- ❖ Feste
- ❖ Organisieren Veranstaltungen, wie Dorfadvent, Radlbasar, Ausflüge

17. Teamarbeit

„Zunächst ist ein Team eine Arbeits-/ Leistungsgruppe, die zielorientiert tätigkeitsnotwendige Aufgaben in Angriff nimmt und in effektiver und effizienter Zusammenarbeit aktuelle Herausforderungen erkennt, aufgreift und konstruktiv löst/ erledigt. Dabei steht - wie erwähnt - eine bedeutsame Arbeitsaufgabe für alle Mitarbeiter/innen im Mittelpunkt.“ (vgl. Krenz, 2002)

Um unserem pädagogischen Auftrag gerecht zu werden, ist eine intensive Zusammenarbeit des gesamten Teams wichtig.

Wichtige Eckpfeiler einer Teamsitzung sind:

- ❖ Reflexionen (von Festen, Aktionen und Elternabenden)
- ❖ Pädagogische Fragen bearbeiten
- ❖ Fallbesprechungen
- ❖ Organisation und Koordination vielfältiger Aktionen, Ausflüge und Festen
- ❖ Erstellung von Rahmenplänen
- ❖ Materialabstimmung und Bestellung
- ❖ Kollegiale Beratung
- ❖ Erstellung von Elternbriefen, Rundschreiben, Aushängen
- ❖ Informationsaustausch nach Fortbildungen

Zusammenfassend ist zu sagen:

Grundvoraussetzung für eine funktionierende Teamarbeit ist der regelmäßige Informationsaustausch untereinander, um stets neues Wissen und neue Aspekte in unsere Arbeit einfließen zu lassen. Jedes Jahr legen wir unsere Teamregeln fest und reflektieren diese gemeinsam.

Die Mitarbeiter ergänzen sich in ihren Fähigkeiten, Fertigkeiten und Ideen. Teamgespräche finden in unserer Einrichtung wöchentlich statt.

18. Zusammenarbeit mit dem Träger

Die Geschäftsführung des Kindergartenvereins und die Kita-Leitung stehen in engem Austausch: Wöchentliche Treffen sowie tägliche telefonische und schriftliche Kommunikation per E-Mail gewährleisten eine kontinuierliche Abstimmung.

Zudem finden monatlich gemeinsame Besprechungen der Geschäftsführung mit den Leitungen aller Einrichtungen statt.

19. Öffentlichkeitsarbeit

Unser Kindergarten bringt sich wie folgt im Gemeindeleben ein:

- ❖ Jeweils eine Einrichtung des Kindergartenvereins übernimmt turnusmäßig beim Martinsfest die Gestaltung des Gottesdienstes, das „Martinsspiel“ und den Verkauf von Glühwein, Kinderpunsch und heißen Würstchen.
- ❖ Die Kinder schmücken jedes Jahr den Christbaum im Gemeindeamt.
- ❖ Tag der offenen Türe
- ❖ Spenden für die Brannenburger Tafel
- ❖ Krippenweg an der Biber

Unsere Aktivitäten werden in der örtlichen sowie überörtlichen Presse veröffentlicht. Zudem stellt sich unser Kindergarten durch diese Konzeption, einem Faltblatt, sowie Beiträge im Pfarrbrief und dem Gemeindeanzeiger, dar.

20. Qualitätssicherung/ Beschwerdemanagement

Wir sind stets bestrebt, die Qualität unserer pädagogischen Arbeit weiter zu entwickeln. Dies erreichen wir durch Fortbildungsmaßnahmen, Kooperation mit anderen Institutionen wie Grundschule, Fachdiensten und Therapeuten. Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung unserer pädagogischen Arbeit sind jährliche Elternbefragungen, welche uns eine praktische Grundlage für die Auseinandersetzung und Weiterentwicklung unseres pädagogischen Konzeptes bieten. Dieses pädagogische Konzept wird jährlich vom gesamten Team überarbeitet.

Ein Teil der Qualitätssicherung ist das Beschwerdemanagement. Wir legen in unserer Einrichtung großen Wert auf ein gutes vertrauensvolles Verhältnis zu den Eltern, um einen konstruktiven Austausch im persönlichen Gespräch zu ermöglichen. Weitere, schriftliche Möglichkeiten, um Anliegen, Kritik und Wünsche zu äußern sind:

- ❖ Elternbeirat als Sprachrohr der Eltern
- ❖ Wunschbox
- ❖ Per E-Mail

Unsere Kinder suchen mündlich, zum Beispiel das Gespräch mit der Bindungsperson in der Gruppe, im Morgenkreis, agieren über ihren Paten oder im Austausch in Kinderkonferenzen. So tragen Sie ihre Beschwerde/ Anregung an das pädagogische Personal oder andere Kinder heran.

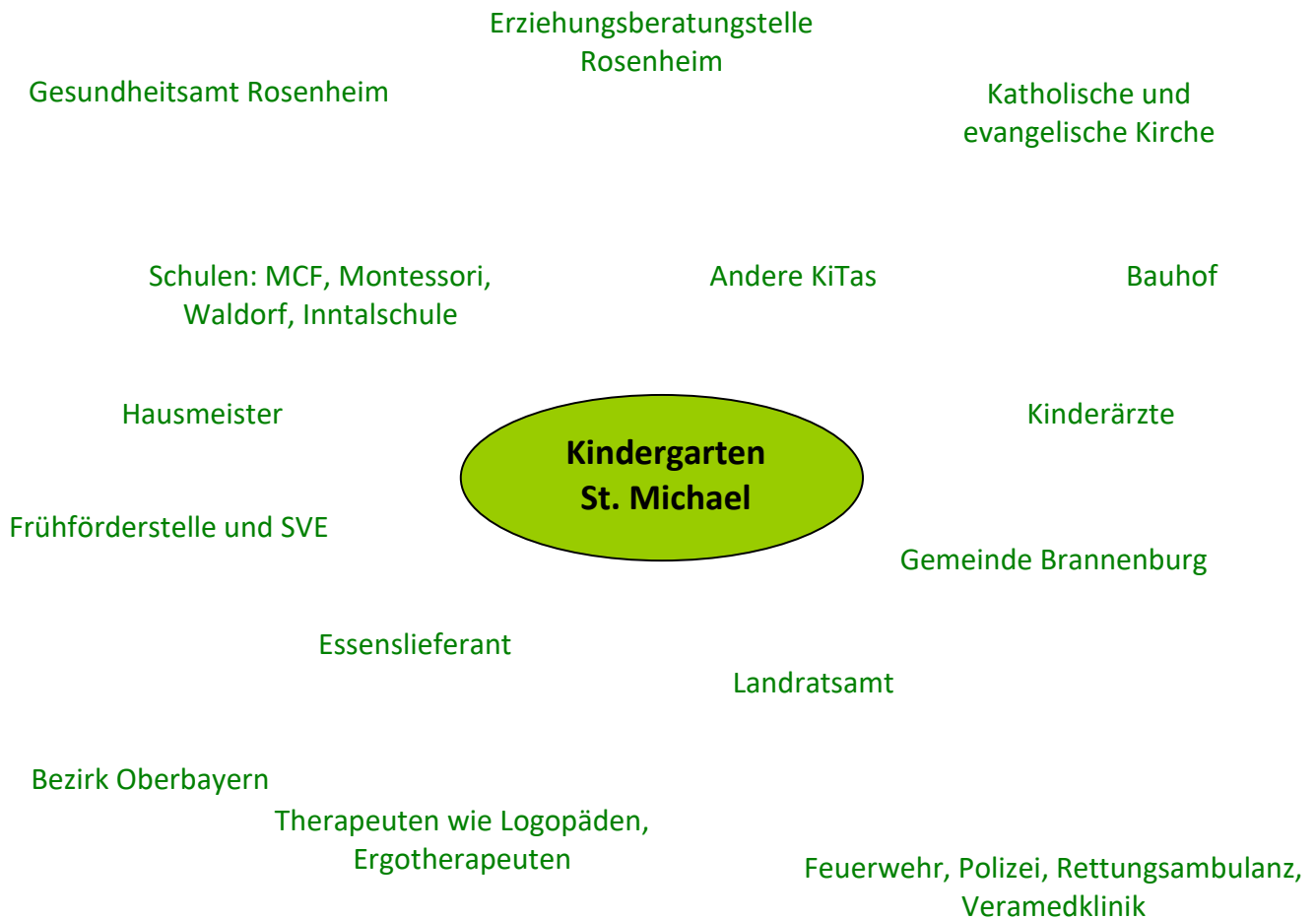
Im Team werden auf Wunsch aller Kollegen Konflikte/ Unzufriedenheiten/ Wünsche mündlich und persönlich angesprochen. Dies kann jederzeit, jedoch vor allem in den wöchentlichen Teamsitzungen stattfinden. Gemeinsam kann über Veränderungen, Maßnahmen usw. diskutiert werden. Möchte ein Teammitglied schriftlich und anonym um Hilfe bitten/ Beschwerde einlegen usw., steht allen Mitarbeitern eine „Wunschbox“ im Büro der Leitung zur Verfügung.

21. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Wir streben an, mit allen am Erziehungsprozess beteiligten, eng zusammen zu arbeiten. Jedes Kind soll entsprechend seiner individuellen Fähigkeiten gefördert werden. Unser Ziel ist es, den Kindern einen gut vorbereiteten Eintritt in die Schule zu ermöglichen.

Folgende Darstellung soll dies verdeutlichen:





21.1 Kooperation mit der örtlichen Grundschule Kindergarten

Um die Qualität der Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Grundschule sicher zu stellen und weiter zu entwickeln, sowie den Vorschulkindern den Übergang in die Schule zu erleichtern, wurde ein Kooperationsstandem, bestehend aus einer Erzieherin und einer Grundschullehrerin gebildet. Diese langjährigen Mitarbeiter, die über Jahre gemeinsam Veranstaltungen und Fortbildungen besuchten, fungieren jeweils als Multiplikatoren.

- ❖ jährlicher fachlicher Austausch der Erzieher und Lehrer
- ❖ Präsenz der Lehrer am Schulfähigkeitelternabend in der Kita
- ❖ Vorschulkindern besuchen die Schule (45. Minuten schnuppern in der ersten Klasse)

Bif-Stunden

In dieser besonders intensiven Förderung wird die Vernetzung zwischen Grundschule und Kindergarten verbessert. Folgende Maßnahmen werden in den drei Kitas unseres Trägers ergriffen:

- Die Förderlehrkraft der Maria-Caspar-Filser-Grundschule besucht die Kinder mehrmals im Kindergarten.
- Die Kinder lernen das Schulhaus noch vor der Schuleinschreibung in einer Schulhausralley kennen.
- Alle Jungs und Mädels erhalten Einblick in den Unterricht einer 1. Klasse.
- Die Kinder erleben in kleinen Gruppen einige „Schulstunden“ in der Schule

Vorkurs Deutsch/ Vorkurs Deutsch NEU

Kinder mit und ohne Migrationshintergrund, die eine spezielle Unterstützung im sprachlichen Bereich benötigen, nehmen am Vorkurs Deutsch (neu) teil. Diese 240 Stunden Sprachförderung jährlich finden sowohl in der Grundschule (120 Stunden) als auch in der Kita statt (vgl. Institut für Frühpädagogik, 2015).

Im Kindergarten liegt unser Hauptaugenmerk auf dem Immersionsprinzip, einem Sprachbad, das durch gezielte Sprachförderung und Sprachanlässe im Alltag ergänzt wird (Bücher, Lieder, Fingerspiele, Wurzel- und Wichtelschule).

Diese Sprachförderung geschieht in den Alltag integriert und findet mit allen Kindern (unabhängig von deren Nationalität) und nicht separat statt (Inklusion statt Exklusion). Unsere Sprachstandserhebung findet mit Sismik und Seldak statt.

So setzen wir den Art. 5 Bayerisches Integrationsgesetz (BayIntG) „Vorschulische Sprachförderung“ um.

22. Pädagogische Aktenführung

„Die Aktenführung und pädagogische Dokumentation erfolgen unter Berücksichtigung der gesetzlichen Vorgaben gemäß § 45 Abs. 3 Satz 1 SGB VIII.“

22.1 Aktenführung Träger

- Führungszeugnis
- Verträge der Mitarbeiter
- Unterlagen zur fachlichen und persönlichen Eignung des Personals
- Prüfungsunterlagen zur aufgabenspezifischen Ausbildungsnachweisen
- Erweitertes Führungszeugnis
- Alle Dokumente sind in einem abschließbaren Schrank im Büro bei der Geschäftsführung

Aktenführung Leitung

- Beobachtungsbögen
- Verträge der Kinder
- Dokumentation Masernschutz Kinder
- Meldungen Gesundheitsamt
- Kinder- und Elternbefragung
- Mitarbeiterunterweisungen
- §42/43 Anlage 1 und 2
- Mitarbeitergespräche
- Personalakte: wichtige interne Dokumente
- Arbeitszeitnachweise
- Dienstpläne
- Meldungen §47/1 und 2
- Meldungen §8a
- Unfallberichte und Meldungen Kinder, Personal
- Stellenausschreibungen der Mitarbeiter +ggf. spezifische Dienstanweisungen
- Hygienepläne (Kühlschrank, Zimmer, Temperaturmessen)
- Belegungspläne
- Prüfberichte – Brandschutz, Gesundheitsamt
- Geschäftsordnung zur Elternmitwirkung in den Kindertageseinrichtungen
- Bestandteil des Vertrages des Kindes
- Zusatzblätter für die Verträge
- Alle Dokumente sind in einem abschließbaren Schrank im Büro (Leitung hat den Schlüssel)

Aktenführung Gruppen

- Gruppentagebücher
- Medikationsunterlagen
- Entwicklungsgespräche
- Elterngesprächsunterlagen
- Adressen und Abholberechtigte
- Alle Dokumente sind in einem abschließbaren Schrank (Gruppenleitungen haben Schlüssel)

22.2 Zusammenarbeit mit Träger

Regelung zur Gestaltung der Zusammenarbeit

- Monatliche Leitungsteam
- Postfachsystem
- Anrufe
- E-Mail -Kontakt
-

Personalentwicklungsgespräche

- Personalkonflikte besprechen
- Mitarbeitergespräche
- BAM Gespräche mit Träger

Regelmäßige Weitergabe an relevante Information

- Regelmäßige Absprachen (Mails, Telefon)
- Kurzfristige Informationsgespräche im Trägerbüro

Vereinbarungen über Kooperationen mit dem Träger

- Meldungen §47/1 und 2
- Meldungen §8a
- Fehlzeiten der Mitarbeiter – Krankmeldungen
- Arbeitszeitnachweise
- Urlaubsanträge/ Gleittage

Entscheidungsmanagement, Festlegung der Zuständigkeiten

- Organisation der pädagogischen Arbeit im Sinne des Trägers
- Gesetzliche Vorgaben einhalten
- Dienstvereinbarungen vom Träger an das Team weiterleiten und Überprüfen der Einhaltung
- Delegierte Aufgaben ausführen

22.3 Zusammenarbeit zwischen Träger, Geschäftsführung und Kindergartenleitung

Eine vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit zwischen dem Träger (Vereinsvorstand), der Geschäftsführung und den Einrichtungsleitungen ist eine wichtige Grundlage für das Gelingen unserer pädagogischen Arbeit. Im Mittelpunkt steht dabei stets das Wohl der Kinder.

Der Träger Vereinsvorstand

Der Träger übernimmt die Verantwortung für die grundlegende Ausrichtung und die Rahmenbedingungen der Einrichtung. In enger Abstimmung mit der Geschäftsführung und der Kindergartenleitung begleitet er die Weiterentwicklung des Kindergartens und sorgt für eine verlässliche Basis.

Zu den Aufgaben des Trägers gehören insbesondere:

- die Sicherstellung der finanziellen und organisatorischen Rahmenbedingungen
- die Verantwortung für Personalentscheidungen (z. B. Einstellung, Vertragsangelegenheiten)
- die strategische Weiterentwicklung der Einrichtung
- die Aufsicht über die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben
- die Unterstützung und Begleitung der Geschäftsführung
- die Zusammenarbeit mit Behörden und externen Partnern
- die Förderung eines guten Miteinanders aller Beteiligten

Der Träger versteht sich dabei als unterstützende und rahmengebende Instanz. Er greift nicht in den pädagogischen Alltag ein, sondern respektiert die fachliche Verantwortung der Kindergartenleitung und des Teams.

Die Geschäftsführung

Die Geschäftsführung unterstützt die Einrichtung in allen organisatorischen und verwaltungstechnischen Belangen. Sie arbeitet eng mit der Kindergartenleitung zusammen und trägt dazu bei, gute Rahmenbedingungen für den pädagogischen Alltag zu schaffen.

Die Kindergartenleitung

Die Kindergartenleitung gestaltet und verantwortet die pädagogische Arbeit sowie den Alltag in der Einrichtung. Sie führt das Team, setzt die pädagogische Konzeption um und entwickelt diese gemeinsam mit dem Team weiter. In ihrem Aufgabenbereich handelt sie eigenverantwortlich.

Unsere Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit aller Beteiligten ist geprägt von Offenheit, gegenseitigem Respekt und einem regelmäßigen Austausch. Unterschiedliche Perspektiven werden als Bereicherung gesehen. Entscheidungen werden transparent getroffen und nachvollziehbar kommuniziert.

Austausch und Konfliktklärung

Regelmäßige Gespräche zwischen Träger, Geschäftsleitung und Kindergartenleitung sichern den Informationsfluss und fördern eine gute Zusammenarbeit. Bei unterschiedlichen Sichtweisen wird ein respektvoller und lösungsorientierter Austausch angestrebt. Konflikte werden zeitnah angesprochen und gemeinsam geklärt, mit dem Ziel, tragfähige und für alle Beteiligten nachvollziehbare Lösungen zu finden. Durch klare Absprachen und ein gemeinsames Verständnis des jeweiligen Aufgabenbereiches gelingt es uns, die Verantwortung gemeinsam zu tragen und die Qualität unserer Arbeit kontinuierlich weiterzuentwickeln.

22.4 Rechtliche Grundlagen und Umsetzung

Allgemeine Rechtliche Grundlagen

Nach dem §45 SGB liegt für unsere Einrichtung St. Michael eine Betriebserlaubnis vor. Einige rechtliche Grundlagen aus dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), AVBayKiBiG, SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe) und Gesetz zur Ausführung der Sozialgesetze:

**Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung gemäß § 8a SGB VIII und 9b BayKiBiG (Kinderschutz)
Umsetzung des §8a SGB VIII und 9b BayKiBiG:**

Externe Schutzbeauftragte

Liegen konkrete Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung vor, so werden diese zunächst detailliert in der Gruppe dokumentiert und der Leitung mitgeteilt. Im gemeinsamen Team wird das weitere Vorgehen besprochen und es findet eine kollegiale Fallberatung statt. Die Leitung entscheidet gemeinsam mit dem Team und dem psychologischen Fachdienst über den Einsatz der Dokumentationsbogen zur Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung. Damit wird festgestellt, ob ein Verdacht auf Gefährdung besteht. Kommt das Team zu dem Entschluss, wird eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ hinzugezogen, welche für unsere Einrichtung durch die Erziehungsberatungsstelle Brannenburg gestellt wird. Stellt diese Gefährdung fest, wird in einem Gespräch in einem geschützten Rahmen die Eltern darüber informiert, ebenso das Jugendamt und das weitere Vorgehen besprochen. Weitere Schritte erfolgen gemäß den gesetzlichen vorgegebenen Bestimmungen.

Inhalte einer Beratung bei der „insoweit erfahrene Fachkraft“:

- Beratung zur Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung
- Beratung bezüglich der Einbeziehung der Eltern und Kinder
- Beratung weiterführender Unterstützung des Kindes und seiner Eltern
- Beratung möglicher Maßnahmen zur Abwendung der Gefährdung
- Dokumentation der Ergebnisse der Beratung in Protokollform
- Fallverantwortung bei der Leitung

§ 45 Abs. 3 Satz 1 SGB VIII (Bundesrecht) regelt, dass für die Erteilung der Betriebserlaubnis für Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe das Jugendamt zuständig ist, in dessen Bezirk die Einrichtung liegt. Dies umfasst Voraussetzungen für den Betrieb von Tagesstätten oder Heimen. Zur Prüfung der Voraussetzungen hat der Träger der Einrichtung mit dem Antrag:

1. Die Konzeption der Einrichtung vorzulegen, die auch Auskunft über Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung sowie zur ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung in Bezug auf den Betrieb der Einrichtung gibt, sowie
2. im Hinblick auf die Eignung des Personals nachzuweisen, dass die Vorlage und Prüfung von aufgabenspezifischen Ausbildungsnachweisen sowie von Führungszeugnissen nach **§ 30 Absatz 5 und § 30a Absatz 1 des Bundeszentralregisters** sichergestellt sind: Führungszeugnisse sind von dem Träger der Einrichtung in regelmäßigen Abständen erneut anzufordern und zu prüfen. (Alle 5 Jahre)

3. Die Unterlagen sind bei beim Träger in der Personalakte im Absperrbaren Schrank untergebracht. Zugriff hat nur der Vorstand und die Geschäftsführung.

- **22.5 Gesundheitliche Versorgung und medizinische Betreuung**

Die gesundheitliche Versorgung und das Wohlbefinden der Kinder haben in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert. Ziel ist es, die körperliche Gesundheit zu schützen, das Wohlbefinden zu fördern und im Bedarfsfall angemessen zu reagieren. Alle pädagogischen Mitarbeitenden verfügen über einen regelmäßig aufgefrischten Erste-Hilfe-Kurs am Kind. Dadurch ist sichergestellt, dass bei Unfällen oder akuten gesundheitlichen Situationen schnell und fachgerecht gehandelt werden kann. Wichtige Kontaktdaten (z. B. der Eltern und behandelnden Ärzte) sind jederzeit griffbereit. Für kleine Wehwechen haben wir im Teamzimmer einen Erste Hilfe- Kasten aufgehängt. Ist das Kind unglücklich gestolpert oder hat sich gestoßen, werden die Eltern per Anruf oder persönlich bei der Abholung informiert. Sollte es zu schwerwiegenden Verletzungen kommen. Rufen wir den Krankenwagen und sofort die Eltern an. Individuelle gesundheitliche Bedürfnisse der Kinder werden besonders berücksichtigt. Dazu zählen beispielsweise:

- Allergien und Unverträglichkeiten
- chronische Erkrankungen (z. B. Asthma)
- regelmäßige Medikamenteneinnahme (nach ärztlicher Verordnung und Absprache mit den Eltern)

In enger Zusammenarbeit mit den Eltern werden entsprechende Maßnahmen abgestimmt und dokumentiert, um eine sichere Betreuung zu gewährleisten.

Darüber hinaus achten wir im Alltag auf gesundheitsfördernde Rahmenbedingungen:

- ausgewogene Ernährung und ausreichend Flüssigkeitszufuhr
- tägliche Bewegung und Aufenthalt im Freien
- Einhaltung von Hygienevorschriften (z. B. Händewaschen)
- Rückzugsmöglichkeiten und Ruhephasen

Im Krankheitsfall gilt: Kinder, die sich unwohl fühlen oder ansteckend erkrankt sind, bleiben zum Schutz aller zu Hause. Bei plötzlich auftretenden Symptomen während des Kindergartenalltags werden die Eltern umgehend informiert. Durch diese Maßnahmen schaffen wir eine sichere und gesundheitsfördernde Umgebung, in der sich die Kinder wohlfühlen und gut entwickeln können. Bei Bestätigten Verdachtsfällen auf ansteckenden meldepflichtigen Krankheiten, wie zum Beispiel Windpocken, Masern, Scharlach, werden wir einen Aushang zur Information für die Eltern an unsere Windfang Türe aushändigen. Die Geschäftsleitung, sowie das Gesundheitsamt wird informiert.

23. Schlussgedanke

*Spielen, ja das tue ich,
nicht für dich, nein, nur für mich.
Lerne Formen und auch Farben,
lerne zählen, 1-2-3
und fühl mich wohl dabei.*

*Spiel mit Freunden, auch mal allein,
im Kindergarten und der Krippe darf ich SEIN.
Darf so viel machen, ausprobieren,
auch mal bei `nem Spiel verlieren.
Lerne „wie es mir geht“ zu sagen,
lerne auch andere danach zu fragen.
Das Alles bringt mich weiter
auf meiner Lebensleiter.*

(Bettina Rötzel)

Stand: 15.05.2026

Für die Erstellung und Überarbeitung der Konzeption zeigen sich verantwortlich:

Rebecca Hallermeier
Marina Dietrich
Vasilina Reger
Christine Ries
Elisabeth Fichtner
Elisabeth Weidlich
Barbara Wallner
Monica Heiderscheid
Lea Wagner



Anhang

Gesetzliche Grundlagen

UN-Kinderrechtskonvention

„Kinderrechte sind Menschenrechte. Dieser Grundsatz sollte für alle Kinder auf der Welt gelten. Die Vereinten Nationen haben sich das zum Ziel gesetzt und die Rechte der Kinder in der Kinderrechtskonvention festgelegt. Dieses Übereinkommen über die Rechte des Kindes besteht aus 54 Artikeln, die Rechte von Kindern und Jugendlichen beinhalten.

In der Kinderrechtskonvention sind u.a. folgende Kinderrechte festgelegt worden:

- Keine Benachteiligung von Kindern
- Achtung des Privatlebens und der Würde der Kinder
- Mitbestimmungsrecht und freie Meinungsäußerung.
- das Recht auf Informationen
- das Recht auf Bildung und Ausbildung
- das Recht auf Spiel, Erholung und Freizeit
- das Recht auf besonderen Schutz im Krieg und auf der Flucht
- das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung
- das Recht auf Gesundheit
- das Recht auf Geborgenheit, Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause
- das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung bei einer Behinderung.“ (vgl. Vereinte Nationen, 1989)

BayKiBiG

Art. 9b Kinderschutz

- (1) ¹Die Träger der nach diesem Gesetz geförderten Einrichtungen haben sicherzustellen, dass
1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
 2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird,
 3. die Eltern sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

²Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

(2) ¹Bei der Anmeldung zum Besuch einer Kindertageseinrichtung oder bei Aufnahme eines Kindes in die Tagespflege haben die Eltern eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung vorzulegen. ²Die Nichtvorlage einer Bestätigung ist für die Förderung nach diesem Gesetz unschädlich. ³Der Träger ist verpflichtet, schriftlich festzuhalten, ob vonseiten der Eltern ein derartiger Nachweis vorgelegt wurde.

Art.10 BayKiBiG

Der Kindergarten bietet dem Kind entwicklungsangemessene und vielfältige Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten.

Ziel ist es:

- ❖ beste Bildungs- und Entwicklungschancen für jedes Kind zu schaffen
- ❖ Entwicklungsrisiken frühzeitig zu erkennen und ihnen entgegen zu wirken
- ❖ die Kinder zur Integration zu befähigen

§1 AV BayKiBiG:

(1) Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine Bildung von Anfang an mit. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen hat die Aufgabe, durch ein anregendes Lernumfeld und durch Lernangebote dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder anhand der Bildungs- und Erziehungsziele Basiskompetenzen erwerben und weiterentwickeln.

Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist im Sinn der Verfassung der beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann.

(2) Das pädagogische Personal fördert die Kinder individuell und ganzheitlich entsprechend ihrer sozialen, kognitiven, emotionalen und körperlichen Entwicklung. Es begleitet und beobachtet sie in ihrem Entwicklungsverlauf.

(3) Kinder mit und ohne (drohende) Behinderung werden nach Möglichkeiten gemeinsam gebildet, erzogen und betreut sowie darin unterstützt, sich mit ihren Stärken und Schwächen gegenseitig anzunehmen.

(4) Das pädagogische Personal hat die Aufgabe, soziale Integration zu fördern und Kinder bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität als Mädchen und Buben zu unterstützen und auf Gleichberechtigung hinzuwirken.

(5) Das pädagogische Personal arbeitet bei der Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele partnerschaftlich mit den primär für die Erziehung verantwortlichen Eltern und dem Elternbeirat zusammen und informiert die Eltern in regelmäßigen Gesprächen über die Entwicklung des Kindes.

Bayerisches Integrationsgesetz

Art. 5 Vorschulische Sprachförderung

(1) ¹Die Träger von Kindertageseinrichtungen fördern die sprachliche Entwicklung der Kinder von Anfang an und tragen hierbei den besonderen Anforderungen von Kindern aus Migrantenfamilien und Kindern mit sonstigem Sprachförderbedarf Rechnung. ²Kinder sollen lernen, sich entwicklungsangemessen in der deutschen Sprache sowie durch die allgemein übliche Mimik und Körpersprache auszudrücken, längeren Darstellungen oder Erzählungen zu folgen und selbst Geschichten zusammenhängend zu erzählen. ³Sie sollen Wortschatz, Begriffs- und Lautbildung, Satzbau und sprachliche Abstraktion in der deutschen Sprache entsprechend ihrem Entwicklungsstand erweitern und verfeinern. ⁴Die Verwendung der lokalen Dialekte wird unterstützt und gepflegt. ⁵Das pädagogische Personal muss über die erforderlichen deutschen Sprachkenntnisse verfügen und soll die notwendigen interkulturellen Kompetenzen im erforderlichen Umfang fortentwickeln.

(2) ¹Ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres (Art. 26 Abs. 1 Satz 5 des Bayerischen Kinderbildungs- und - Betreuungsgesetzes – BayKiBiG) vor Eintritt der Vollzeitschulpflicht wird bei allen Kindern zur frühzeitigen Feststellung und Förderung einer entsprechenden Entwicklung für die spätere Leistungsfähigkeit in der Schule der Sprachstand erhoben. ²Zuständig ist die Kindertageseinrichtung, die das Kind besucht. ³Besucht das Kind keine Kindertageseinrichtung, führt die Sprachstandserhebung die Grundschule durch, in der die Schulpflicht voraussichtlich zu erfüllen ist. ⁴In den Fällen des Satzes 3 müssen die Erziehungsberechtigten dafür sorgen, dass ihr Kind an der Sprachstandserhebung teilnimmt.

(3) ¹Ein Kind, bei dem das Ergebnis der Sprachstandserhebung nach Abs. 2 erwarten lässt, dass seine Deutschkenntnisse für eine erfolgreiche Teilnahme am Unterricht der Grundschule nicht ausreichen werden, soll in der Zeit bis zur Einschulung einen Vorkurs zur Förderung der deutschen Sprachkenntnisse besuchen. ²Die Erziehungsberechtigten des Kindes können durch die nach Abs. 2 Satz 2 oder 3 zuständige Stelle über mögliche weitere Fördermaßnahmen, eine gegebenenfalls bestehende finanzielle Unterstützung und die Vorzüge eines regelmäßigen Kindergartenbesuchs informiert werden. ³Wird ein solches Gespräch in den Fällen des Abs. 2 Satz 3 angeboten, sind sie zur Teilnahme verpflichtet.

(4) Erfüllt ein Träger einer Kindertageseinrichtung die sich aus Abs. 1 und 2 oder Art. 6 ergebenden Verpflichtungen nicht, richten sich Widerruf und Rücknahme der Erlaubnis für den Betrieb der Einrichtung nach § 45 Abs. 2 Nr. 2, Abs. 7 des Achten Buches Sozialgesetzbuch.

(5) Das Nähere zu den Abs. 1 bis 4 kann das Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration im Einvernehmen mit dem Staatsministerium für Bildung und Kultur, Wissenschaft und Kunst durch Rechtsverordnung regeln.

(6) Mit Geldbuße kann von der Kreisverwaltungsbehörde belegt werden, wer den Pflichten nach Abs. 2 Satz 4 oder Abs. 3 Satz 3 zuwiderhandelt.

Art. 6 Frühkindliche Bildung

¹Alle Kinder in Kindertageseinrichtungen sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren. ²Der Träger einer Kindertageseinrichtung hat dafür Sorge zu tragen, dass sie lernen, sinn- und werteorientiert und in Achtung vor religiösen Überzeugungen zu leben sowie eine eigene von Nächstenliebe getragene religiöse oder weltanschauliche Identität zu entwickeln. ³Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen. ⁴Die Kindertageseinrichtungen sollen dazu beitragen, die Integrationsbereitschaft der Familien von Migrantinnen und Migranten zu fördern.

SGB VIII

§ 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Das Kindeswohlergehen steht an erster Stelle und ist maßgeblich für die weitere Entwicklung des Kindes. Zu unseren Aufgaben zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen gefährdet

ist und ihr Schutz vor weiteren Gefährdungen. (vgl. Bayerisches Staatsministerium, 2014, S.12) Es existiert in der Einrichtung ein separates Kinderschutzkonzept.

Dies geschieht durch:

- ganzheitliche Beobachtungen, die dokumentiert werden
 - Fallbesprechungen und deren Analyse
 - Kooperation und Austausch mit Fachdiensten (Erziehungsberatungsstelle, Therapeuten...)
 - Regelmäßiger Austausch mit Eltern und themenbezogene Seminare des Personals mit entsprechender Thematik.“
- Einbeziehung von Kind und Eltern soweit der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Vorgehensweise zur Risikoeinschätzung

Erkennt ein Mitarbeiter gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung eines Minderjährigen, informiert der Mitarbeiter die Leitung der Einrichtung.

Kommen die Fachkräfte hierbei zu dem Ergebnis, dass gewichtige Anhaltspunkte vorliegen, wird eine insofern erfahrene Fachkraft hinzugezogen (Erziehungsberatungsstelle Brandenburg bzw. Rosenheim).

§ 8b Fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen

Ist eine Kindeswohlgefährdung angezeigt, wendet sich das Fachpersonal an die zuständige Behörde Allgemeiner Sozialdienst (ASD) oder einschlägig qualifizierte Fachkräfte des Jugendamtes.

Hierbei geht es darum:

- Präventionsangebote zu finden
- Gefährdungsanzeichen zu deuten und auszuwerten
- Beratungsgespräche
- Beratung über etwaige Hilfsmaßnahmen gegen den Elternwillen aber zum Wohl des Kindes

§ 22a SGB VIII Förderung in Tageseinrichtungen

Die Qualität der Fördermaßnahmen in unserer Einrichtung wird durch eine jährliche, kontinuierliche Weiterentwicklung der Konzeption sichergestellt. Dies ist Grundlage für die Bildungsmaßnahmen, deren Qualität durch regelmäßige Beratungsgespräche und Austausch mit dem Träger, jährliche

Elternbefragungen, Bedarfserhebungen, Zusammenarbeit mit Elternbeirat, Beobachtungsbögen / Dokumentation kontrolliert wird.

Damit die Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen gewährleistet werden kann, orientiert sich das Angebot pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und Familien.

In unserem Haus werden Kinder mit und ohne Behinderungen bzw. Besonderheiten gemeinsam gefördert und betreut. Zusätzlich können Individualbegleiter die Teilhabe am öffentlichen- und sozialen Leben eines behinderten Kindes unterstützen.

§ 45 SGB VIII Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung

Der Kindergarten St. Michael verfügt über eine Betriebserlaubnis. In der Einrichtung befinden sich 74 Plätze für Kinder im Alter von eins bis sechs Jahren.

Literaturverzeichnis:

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (2012) Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. München: Cornelsen.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration (2014) Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. München: o.V.

Becker-Textor, Ingebord (2000) Maria Montessori – der pädagogische Ansatz. <https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/paedagogische-ansaeetze/klassische-paedagogische-ansaeetze-allgemeines/1588> [letzter Zugriff: 28.08.2020]

Becker-Stoll, Fabienne (2006) Bindung als Voraussetzung für Bildung. http://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/vortrag_bindung.pdf [letzter Zugriff: 26.06.2020]

Braukhane, Katja und Knobloch, Janina (2011) Das Berliner Eingewöhnungsmodell – Theoretische Grundlagen und praktische Umsetzung. https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Braukhane_Knobloch_2011.pdf [letzter Zugriff: 28.08.2020]

Groot-Wilken, Bernd (2008) Portfolioarbeit leicht gemacht: Leitfaden zur systematischen Dokumentation von Bildungsverläufen in Tageseinrichtungen. Berlin: Cornelsen Skriptor.

Institut für Frühpädagogik (2015) Entstehung des Vorkurses und sukzessiver Aufbau. http://www.ifp.bayern.de/projekte/professionalisierung/vorkurs_deutsch.php [letzter Zugriff: 29.06.2020]

- Klax GmbH (2020) Klax Pädagogik. <https://klax.de/de/ueber-uns/klax-paedagogik> [letzter Zugriff: 28.08.2020]
- Krenz, Armin (2002) Teamarbeit als Voraussetzung für eine qualitätsgeprägte Elementarpädagogik <https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/kita-leitung-organisatorisches-teamarbeit/kita-leitung-und-teamarbeit/700> [letzter Zugriff: 28.08.2020]
- Krok, Göran und Lindewald, Maria (2007) Portfolios im Kindergarten. Das schwedische Modell. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.
- Loebell, Peter (2011) Grundelemente der Waldorfpädagogik. <https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/paedagogische-ansaetze/klassische-paedagogische-ansaetze-allgemeines/2203> [letzter Zugriff: 28.08.2020]
- Moser, Gabriela (2017) Das Freispiel im Kindergarten. <https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/freispiel-spiele/1459> [letzter Zugriff: 28.08.2020]
- Pausewang, Freya (2011) „Zeug zum Spielen“ Hilfreich für zukunftsnotwendiges Lernen? <https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/freispiel-spiele/1459> [letzter Zugriff: 28.08.2020]
- Tassilo Knauf (2005) Reggiopädagogik: Kinder- und bildungsorientiert <https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/paedagogische-ansaetze/moderne-paedagogische-ansaetze/1138> [letzter Zugriff: 28.08.2020]
- Schäfer, Gerd (2004) Einführung in pädagogisches Wahrnehmen und Denken. Bildung. <https://www.hf.uni-koeln.de/data/eso/File/Schaefer/WahrnehmenUndDenken2.pdf> [letzter Zugriff: 28.08.2020]
- Schmelzeisen-Hagemann, Sarah (2012) Aufbau emotionaler Bindungen durch „beziehungsvolle Pflege“ nach Pikler. In: Kita-Fachtexte
- Textor, Martin (2003) Die Kinderstube der Demokratie – Partizipation in Kindertagesstätten. <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1087.html> [letzter Zugriff: 28.08.2020]
- Ungerer-Röhrich, Ulrike, Popp, Verena und Quante, Sonja (2015) Bildung durch Bewegung, Berlin: Cornelson Schulverlage GmbH
- Vereinte Nationen (1989) UN-Kinderrechtskonvention <https://www.kinderrechtskonvention.info/un-kinderrechtskonvention-365/>
- Wieden-Bischof, Diana und Schnallhart, Elisabeth (2007) Mit Portfolios die Spuren des Lernens von Kindergartenkindern sichtbar machen. https://www.pedocs.de/volltexte/2014/4633/pdf/bf_2007_1_Wieden_Bischof_Schallhart_Portfolios.pdf [letzter Zugriff: 28.08.2020]

